Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 383. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 17. August 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Zara, 15. August. Nikizzo, Sohn des Mirco Petrovich, ist gestern Abend in Cettinje zum Fürsten von Montenegro ausgerufen worden.

London, 15. August. Das Reutersche Büreau läßt sich telegraphisch melden: Bei ihrer Zusammenkunft in Teplitz hatten der Kaiser und der Prinz-Regent eine von dem Freiherrn von Schleinitz und dem Grafen von Rechberg aufgesetzte Ausarbeitung vor sich, welche alle Fragen behandelte, in Betreff deren eine Verständigung wünschenswerth sei, stets mit Angabe der Motive. Der Kaiser und der Prinz-Regent mit einander prüften die einzelnen Fragen nach der Reihe. Obgleich kein Protokoll in Teplitz unterzeichnet worden ist, so ist doch nichtsdestoweniger ein Einverständniß gewonnen worden.

Wie demselben Telegraphen-Büreau berichtet wird, erwartet man eine Landung Garibaldi's bei Fiume, und die Oesterreicher bewachen deshalb den dortigen Küstenstrich.

Die Gesandten Englands, Oesterreichs und Preußens haben die Vollmacht erhalten, das in Betreff Syriens unterzeichnete Protokoll in eine Convention zu verwandeln.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Min.) Staatsschuldscheine 85⅞. Prämienanleihe 116¼ B. Neueste Anleihe 104¾. Schles. Bank-Verein 78 B. Oberschlesische Litt. A. 126¼. Oberschles. Litt. B. 117. Freiburger 85½ B. Wilhelmsbahn 38. Neisse-Brieger 54½. Tarnowitzer 35 B. Wien 2 Monate 75⅝. Oesterr. Credit-Aktien 68. Oest. National-Anleihe 58⅞. Oesterr. Lotterie-Anleihe 69⅜. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 125½. Oesterr. Banknoten 76⅜. Darmstädter 74¼. Commandit-Antheile 81. Köln-Minden 130. Rheinische Aktien 85½. Dessauer Bank-Aktien 14¾. Mecklenburger 46⅜. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47¾. — Flau.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 16. August. Roggen: schwankend. Aug.-Sept. 50, Sept.-Okt. 48¾, Okt.-Nov. 47⅝, Frühj. 46½. — Spiritus: behauptet. Aug.-Sept. 18, Sept.-Okt. 18⅙, Okt.-Nov. 17½, Nov.-Dez. 17⅛. — Rüböl: matt. Sept.-Okt. 12⅙, Okt.-Nov. 12¼.

Inhalts-Uebersicht.

† Der 15. Juli 1859 und der 12. August 1860.

Der Kaiser von Oesterreich hat sich in Salzburg seiner Zusammenkunft mit unserm Prinz-Regenten in Teplitz „freudig" erinnert und ein Hoch auf die „Einigkeit der Fürsten und Völker Deutschlands" ausgebracht: gerade ein Jahr und wenige Wochen nach dem Frieden von Villafranca und jenem laxenburger Manifest am 15. Juli 1859, in welchem derselbe Kaiser seinen Völkern verkündete, er habe zu Villafranca Frieden schließen müssen, weil seine „ältesten und natürlichen Bundesgenossen" ihn allein gelassen!

Damals erwies es sich schon nach wenigen Wochen, daß diese Anklage unbegründet und falsch war; Graf Rechberg gestand einen „Irrthum" ein. Aber der Forderung Preußens, daß der wiener Hof „die bei allen Kabineten erhobenen und in die Oeffentlichkeit geschleuderten Vorwürfe auf demselben Wege und in demselben Umfange berichtige", kam Graf Rechberg nicht nach, und ist ihr, so viel wir wissen, auch bis zum heutigen Tage nicht nachgekommen. Er sprach vielmehr nur den Wunsch aus, daß die beiden Höfe fortan „sich aller gegenseitigen Recriminationen enthalten möchten!"

Weshalb erinnern wir denn noch heute an diese Dinge? heute, während Graf Rechberg den Stern des schwarzen Adlerordens auf seiner Brust trägt und sein Kaiser seine Gedanken freudig zu dem Tage zurückwendet, an welchem er „vor wenigen Wochen die Hand des Prinz-Regenten von Preußen ergriff, zur Bekräftigung der einmüthigen Gesinnungen, die wir uns entgegenbrachten".

Wir wollen unsern Lesern auf diese Frage eine runde, nette Antwort geben. Wir erinnern an die Ereignisse des letzten Jahres, weil wir auf solche Reden und Toaste überhaupt keinen Werth legen, und wir legen auf sie keinen Werth, weil uns dies zu thun alle Geschichte lehrt.

Hätten gute Vorsätze, schöne Reden und warme Toaste Deutschland einig machen können, es wäre schon längst einig geworden und wir sprächen von seiner Einigkeit nicht mehr als von einer zu wünschenden, sondern als von einer vorhandenen Sache. Ist sie vorhanden?

Oesterreichs Kaiser und der Prinz-Regent von Preußen reichen sich in Teplitz die Hand, und zugleich conferiren die Kriegsminister der deutschen Könige in Würzburg über die besten Mittel und Wege, um die Vorschläge Preußens in Betreff einer einheitlichern Organisation der Kriegsmacht des Bundes umgehen und vereiteln zu können! Oder ist Oesterreich etwa auf diese Vorschläge eingegangen? will es sie mit dem ganzen Gewicht seines Einflusses bei den Mittelstaaten unterstützen und fördern? ist es überhaupt bereit, mit uns gemeinschaftlich dem Plane des Herrn v. Beust und Genossen, die Mittelstaaten enger unter sich und Oesterreich und Preußen gegenüber zu einer dritten Großmacht im Bunde zu verbinden, entgegenzutreten?

Wer möchte diese Fragen ohne Zögern und Bedenken bejahen? Ist nicht Jedermann vielmehr sie zu verneinen geneigt, und kann es anders sein nach alledem, was uns die Vergangenheit und die Gegenwart lehrt?

Wir glauben gern, daß der Kaiser von Oesterreich es ganz ehrlich mit seinen Worten meinte, die er in Salzburg sprach, und wir glauben dies um so mehr, je mehr wir zwischen Einigkeit und Einheit zu unterscheiden verstehen. Einig waren die deutschen Fürsten auch, als sie unter Oesterreichs Hegemonie die karlsbader und wiener Ministerialbeschlüsse und dergleichen sanctionirten, aber diese Einigkeit verschwand stets, sobald es darauf ankam, zu ihrer Consolidirung und Stabilisirung die geeigneten dauernden Formen zu finden, die Formen einer durchgreifendern, festern politischen Einheit der Nation. Gegen diese reagirte die Souveränetät der Mittelstaaten sofort und aus allen Kräften; sie ist recht eigentlich das noli me tangere (das taste mich nicht an) Deutschlands.

So ist es gewesen und so wird es sein, so lange nicht die Nation einen stärkeren Druck als bisher auf diese Verhältnisse übt. Nur eine drohende Gefahr von außen wird Deutschland nach außen einigen, und eine Gefahr der Art ist es, welche den Kaiser von Oesterreich und den Prinz-Regenten von Preußen, trotz des Friedens von Villafranca und des laxenburger Mannifestes in Teplitz zusammengeführt und des Kaisers Rede in Salzburg inspirirt hat.

Napoleons wachsende Macht bedroht Oesterreich wie Preußen, und es ist gewiß recht gut, daß sie ihm gegenüber zusammenstehen; vorausgesetzt nur, daß dies Zusammenstehen von beiden Seiten ehrlich gemeint ist und keiner hinter dem Rücken des andern seinen besonderen Vortheil sucht. Sonst könnte es leicht der neuen Einigkeit beider ergehen, wie es der alten erging, die in Pillnitz geschlossen worden, und beiden, wie bekannt, zu lange anhaltendem Unheil ausschlug. Ein günstiges oder ungünstiges Prognostikon wird es uns sein, ob und wie weit Oesterreich den deutschen Interessen Preußens zunächst gerecht werden wird, oder nicht; ob und wie weit man sich in Wien aufraffen wird, um die eigne Kraft und Macht zu regeneriren!

In diesem Sinne haben wir bereits die Zusammenkunft in Teplitz als ein erfreuliches Ereigniß begrüßt und sehen die Rede des Kaisers in Salzburg als eine Folge jener Zusammenkunft an. Nur glaube Niemand, daß hiermit schon viel für die großen Interessen der Nation und ihre dringenden Bedürfnisse gethan ist. Schmeichler und Sanguiniker werden sofort von diesen Tageu und Reden eine „neue Aera für Deutschland" verkünden; wir andern aber dürfen und wollen nicht vergessen, daß vor Allem die Nation selbst das Ihrige dazu thun muß, wenn aus der verkündeten Einigkeit eine wahrhaft festere politische Einheit Deutschlands werden soll!

Preußen.

♂ **Berlin,** 15. Aug. [Herbstmanöver. — Militär-Ersparnisse. — Befinden des Königs.] Bei sämmtlichen Divisionen der preußischen Armee sind die Herbstmanöver aus Ersparniß-Rücksichten in ihrer Zeitdauer erheblich verkürzt worden Eine Ausnahme machen nur die Divisionen des Garde- und 3ten Armee-Corps. Letzteres wird theils gegen die mecklenburgischen Truppen bei Wittstock (die 6te Division), theils gegen das Garde-Corps bei Fürstenwalde (5te Division) manövriren. Zu beiden Manövern wird auf die Anwesenheit Sr. königl. Hoh. des Prinz-Regenten nach seiner Rückkunft aus Ostende nach den getroffenen Dispositionen bestimmt gerechnet. Die Feld-Manöver in den genannten Gegenden werden Anfangs nächsten Monat beginnen. — Zur Inspicirung der Truppen des 3ten Armee-Corps wird Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich Karl den 19ten d. Mts. in Frankfurt a. O. eintreffen und mit Unterbrechungen 11 Tage daselbst verweilen. — Mit der Rückkunft des Prinz-Regenten von Ostende erwartet man den Befehl über das noch zu erwartende Avancement in Folge der Reorganisation. Wir berichteten Ihnen schon vor Wochen, daß sich dasselbe darauf beschränken würde, per Regiment bei der Infanterie statt 12 Hauptmanns- und Compagnie-Chefs-, sowie 12 Premiers-Lieutenants-Stellen nur deren 8 von jeder Stelle zu ernennen. Neuerdings ist man im Ministerium übereingekommen, die Ersparnisse soweit auszudehnen, daß vielleicht bis zum 1. Juli k. J. die 4 letzten Stellen nur provisorisch besetzt werden. In den höheren Stellen hat man keine Ersparnisse gemacht; nur in den niederen Chargen der Hauptleute und Lieutenants. Die Ersparniß-Berechnung dürfte jedoch nicht ganz so stimmen, wie bereits eine Zeitung dieselbe angegeben, da doch die interimistischen Führer Zulage aus den vacanten Stellen erhalten müssen; dagegen ist in Anschlag zu bringen, daß die 6te Hauptmannsstelle vorläufig 2ter Klasse bleibt. Die in ihren mehrjährigen Erwartungen getäuschten Offiziere trifft diese Maßregel allerdings hart, und insofern sich Offiziere darunter befinden, die bereits 20 Jahre gedient oder doch fast so viel, sind dieselben allerdings trotz Reform nicht günstig gestellt; indeß die Mehrzahl der jüngeren Offiziere hat in den jüngsten Jahren ein so gutes Avancement gehabt, daß man es für diese nur gerecht finden kann, wenn man dieselben, ihren viel älteren Kameraden gegenüber, sich erst ein wenig in ihren neuen Stellungen bewähren läßt, ehe sie dieselben definitiv erhalten. — Wie wir vernommen, haben die neuen Dislokationen und wohl auch die neuen Garnison-Einrichtungen ein wenig über die Berechnung gekostet, und will das Ministerium jetzt, als gewissenhafter Finanzverwalter, der keine andern Fonds deshalb angreift, um jeden Preis die nothwendige Ersparniß erzielen. — Mit dem Befinden unseres leidenden Monarchen soll es doch sehr ungünstig stehen.

[Vom Hofe. — Vermischtes.] Einem Privatschreiben aus Potsdam entnehmen wir noch einige ergänzende Mittheilungen über die im neuen Palais gestern vollzogene Taufe. Dem Hofprediger Heym assistirten der Hofprediger Krummacher und der Prediger beim potsdamer Kadettencorps Bernhardi. Ihre Maj. die Königin wohnte der heiligen Handlnng im Nebenzimmer an der Seite J. k. H. der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm bei, entfernte sich aber nach Beschluß der heiligen Handlung vor Beginn der Cour. In der Taufrede erinnerte Hofprediger Heym daran, daß an derselben Stelle auch der Vater des Täuflings, S. k. H. der Prinz Friedrich Wilhelm, getauft worden sei. Außer den gestern schon genannten Herrschaften wohnten noch folgende der Feierlichkeit bei: die in Potsdam befindlichen Generale, die Regiments-Commandeure bei der 1. Garde-Division, die Stabsoffiziere des 1. Garde-Regiments zu Fuß und sämmtliche Offiziere des Lehr-Bataillons, ferner die obersten Hof-Chargen, die Gesandten von Hannover und Dessau, der russische Militär-Bevollmächtigte Graf Adlerberg, der Regierungs-Präsident v. Winzingerode und der Polizei-Präsident von Berlin, Frhr. v. Zedlitz.

— Der Minister v. d. Heydt wird sich Ende d. M. in dienstlichen Angelegenheiten nach der Provinz Pommern begeben. — Der gegenwärtige Aufenthalt des Ministers Graf Schwerin in Putzar wird eine etwa vierzehntägige Dauer haben. Der Graf vollendet daselbst die Brunnenkur, die er vor einigen Wochen unterbrechen mußte, als er auf den Wunsch Sr. Hoh. des Fürsten zu Hohenzollern hier eintraf, um an den gemeinsamen Berathungen des Staatsministeriums Theil zu nehmen. Bei der gleichzeitigen Abwesenheit des Unter-Staats-Secretairs Sulzer leitet jetzt die Geschäfte des Ministeriums des Innern dessen ältester Rath, der Ober-Regierungsrath Franz. — Der Wirkliche Legations- und vortragende Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Theremin, hat heute einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten. — Der großherzoglich sächsische Gesandte und Minister-Resident der thüringischen Staaten am hiesigen Hofe, Wirkliche Geheime-Rath Graf v. Beust, ist, nach fünfwöchentlicher Abwesenheit, aus dem Seebade Heringsdorf hierher zurückgekehrt, und wohnte bereits als Vertreter der dem königlichen Hause nahe verwandten Höfe von Sachsen-Weimar und Sachsen-Koburg-Gotha der gestrigen Taufe der neugeborenen Prinzessin, Tochter Sr. k. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm, bei.

— Nach der Errichtung des neuen Remonte-Depots zu Wirsitz im Regierungsbezirk Bromberg giebt es nunmehr im Ganzen neun königliche Remonte-Depots, die sämmtlich unter der Direction des Wirklichen Geheimen Kriegsrathes Mentzel stehen. Davon kommen fünf allein auf die pferdereiche Provinz Preußen, nämlich Jurgaitschen, Sperling, Neuhof-Ragnit, Kattenau und Brakupönen; eins auf die Provinz Posen: Wirsitz; eins auf Pommern: Neuhof-Treptow a. R.; eins auf Brandenburg: Bärenklau, und eins auf Westfalen: Mentzelsfelde. (N. Pr. Z.)

[Zur Tages-Chronik.] Unter Berufung darauf, daß Reisen der russischen Kaiserfamilie in Preußen, die An- und Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit unserm Regenten in Warschau, kurz alles, was die Höfe von Berlin und Petersburg in Familien- und Reiseangelegenheiten angeht, durch Vermittlung des Militärbevollmächtigten v. Loën und direkt geschieht, mit Umgehung der hiesigen russischen, der preußischen Gesandtschaft in Petersburg, so wie der Minister, dies vorausgeschickt, behauptet die C. S., daß die Reise des Regenten von Preußen k. H. nach Warschau offiziell bekannt ist.

C. S. Der Herzog von Braunschweig ist gestern nicht nach Sybillenort weiter, sondern nach Braunschweig zurückgereist, und J. k. H. die Prinzessin von Preußen ist heut nicht über Weimar, sondern über Magdeburg und Wolffenbüttel nach Frankfurt a. M. gereist.

C. S. Der preußische Konsul in St. Louis, Herr E. C. Angelrodt, hat wiederum ein herrliches Werk aus Karten und Schriften über die Vermessungen am Mississippi an Se. k. H. den Prinzen Friedrich Wilhelm eingesandt. Herr Angelrodt steht übrigens bei allen Souverainen Deutschlands in hohem Ansehen, denn wer auch von seinen Landsleuten den braven Mann um Rath und That angeht, findet was er sucht, und mancher Deutsche verdankt Herrn Angelrodt Rettung aus sicherem Verderben; so war er denn auch schon Ritter des rothen Adlerordens 3. Klasse, des badenschen zähringer Löwen-, des baierschen Verdienstordens vom heil. Michael, des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen, des oldenburgischen Verdienstordens des Herzogs Peter Fr. Ludwig, des sächsischen Albrechtsordens und des würtembergischen Kronordens. Die andern deutschen Fürsten, die hier nicht aufgezählt sind, haben die jetzige Anwesenheit des Ehrenmannes in Europa benutzt, um ihm ihr Wohlwollen und ihre Anerkennung durch Verleihung auch ihrer Orden zu bethätigen. So schmücken denn an die 15 deutsche Orden des deutschen Mannes Brust.

C. S. In der katholischen Hedwigskirche ward heute das Namensfest des Kaisers Napoleon gefeiert. Der Messe wohnten die französische Gesandtschaft, der sardinische Gesandte, Graf de Launay, und fast alle hier lebenden Franzosen bei. — Die Leichenfeier des französischen Militär-Bevollmächtigten, Graf v. Beaulaincourt, wird hier morgen um 12 Uhr in der katholischen Hedwigskirche stattfinden. Von da aus wird sodann der Verstorbene auf dem katholischen Kirchhofe mit militärischen Ehren bestattet werden. — Die heutige Börse war sehr flau in Folge der aus Italien eingetroffenen Nachrichten.

C. S. Der Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Schleinitz, reiste heut Morgen 7½ Uhr mit dem Schnellzuge nach Köln ab, woselbst derselbe übernachten und morgen Früh in Begleitung des Geh. Legationsraths Abecken und des Geh. Sekretärs Roland, welche erst heut Abend von hier abfahren, die Reise nach Ostende zum Prinz-Regenten fortsetzen wird. Bis Potsdam fuhr der Prinz Adalbert mit, um unterwegs noch mit dem Minister zu konferiren. — Die „D. A. Z." läßt sich aus Kassel schreiben, daß die Trauer für den Prinzen Jerome, weiland König von Westfalen, an den meisten Höfen auf eine Zeit verlegt war, wo die regierenden Häupter von ihren Residenzen abwesend waren. Der Zufall allein hat es gewollt, daß die Notifikationsschreiben des Kaisers der Franzosen verspätet an die europäischen Höfe abgegangen sind, und der Zufall allein will es, daß mehrere der Souveräne in ihren Residenzstädten nicht anwesend sind. Das von dem Kaiser an den Prinz-Regenten von Preußen k. H. gerichtete Notifikationsschreiben trug die eigenhändige Unterschrift des Kaisers. — Die neuen Helme, welche bereits von den Offizieren getragen werden, sind um ein bedeutendes niedriger, die Metallspitze (von den Franzosen Blitzableiter genannt) ist nur sehr klein und die Haarbüsche sind um ein Drittheil gekürzt. — Für die in Berlin garnisonirenden neu gebildeten Infanterie-Regimenter sollen 4 neue Kasernen gebaut werden. (B. Bl.)

Berlin, 15. Aug. [Die Stellung der Dominialpolizei zu den Ortsschulzen.] Der Minister des Innern, Graf Schwerin, hat unter dem 31. Mai d. J. das folgende Reskript an den Oberpräsidenten von Schlesien erlassen:

Auf den gefälligen Bericht vom 31. März d. J. eröffne ich Ew. Excellenz ergebenst, daß ich der von dem Landrathsamte des Kreises Beuthen in der Beschwerde vom 28. Januar d. J. vorgetragenen Ansicht dahin beitreten muß, daß die Dominial-Polizei-Verwaltungen zur Verhängung von Disziplinarstrafen gegen die Ortsschulzen ihres Bezirks nicht für befugt zu erachten sind. Der Schulze ist nach § 46 Tit. 7 Thl. II. des A. L.-R. der Vorsteher der Gemeinde, und in dieser Eigenschaft hat er die im § 53 und 59 ff. l. c. näher aufgeführten polizeilichen Funktionen zu üben. Nach § 19 des Diziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 steht dem Landrathe die Befugniß zu, gegen Unterbeamte Ordnungsstrafen festzusetzen. Andere Vorgesetzte haben dieses Recht nur, so weit es ihnen durch besondere Gesetze oder auf Grund solcher Gesetze erlassenen Instruktionen ausdrücklich beigelegt ist. Ein solches Gesetz, bez. Instruktion für die Inhaber der polizei-obrigkeitlichen Gewalt, ist aber nicht erlassen worden, und kann auch durch die von der Regierung behauptete Observanz nicht ersetzt werden. Dies ist an sich klar, hier aber um so mehr, als in Bezug auf die Disziplin der Gemeinde-Beamten, also auch der Schulzen, das Disziplinargesetz im § 78 noch die besondere Vorschrift enthält, daß die Einleitung der Disziplinar-Untersuchung außer von dem Regierungs-Präsidenten von derjenigen Behörde, welcher die Ernennung oder Bestätigung des Beamten zusteht, verfügt werden kann. Der Inhaber der polizei-obrigkeitlichen Gewalt ist aber weder ein Beamter, noch eine solche Behörde. Das Gesetz über die ländlichen Ortsobrigkeiten vom 14. April 1856 hat dies mehrfach und ausdrücklich betont — § 1 und § 12. — Wenn der Gutsherr auch den Schulzen zu ernennen hat, so ist es doch der Landrath, welchem die Bestätigung gebührt. Dieser ist die dem Schulzen vorgesetzte Behörde und daher auch nur im Besitze der Disziplinargewalt. Ew. Excellenz ersuche ich ergebenst, von der vorstehenden Entscheidung der dortigen königl. Regierung mit Bezug auf Ihren Bericht vom 5. März d. J., so wie dem Landrathsamte zu Beuthen gefälligst Kenntniß zu geben.

Zweck dieses Reskripts ist, den Gutsobrigkeiten die Verhängung von Ordnungsstrafen gegen die von ihnen ernannten Ortsschulzen zu versagen. In der Begründung ist zugleich Gelegenheit genommen, die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung gegen den Ortsschulzen seitens der Gutsobrigkeit für unzuläßig zu erklären, und zum Schluß wird denselben jede Disziplinargewalt bestritten.

Berlin, 15. Aug. In hiesigen der Regel nach gut unterrichteten Kreisen glaubt man in nächster Zeit einer außerordentlichen Sendung des Kaisers von Oesterreich an des Prinz-Regenten königl. Hoh. entgegensehen zu dürfen.

Eine wiener Privatdepesche, die heute hier eingetroffen ist, stellt die Absicht des Kaisers von Oesterreich, nach Koburg zu reisen, um dort mit einem anderen Souverän zusammenzutreffen, in Abrede. Auch weiß man derselben Depesche zufolge in den bestunterrichteten Kreisen Wiens Nichts von einer Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Kaiser von Rußland. (B.- u. H.-Z.)

Stettin, 14. Aug. Gestern Abend traf der vielgenannte Verbrecher Fiebelkorn unter Eskorte des Polizei-Commissarius Vogler auf dem Dampfschiffe Rügen von Rostock hier ein und wurde in einer Droschke, an Händen und Füßen gefesselt, nach dem Zellengefängniß geschafft. Nachdem F. dem genannten Polizeibeamten am Sonntage in Rostock von der Polizeibehörde ausgeliefert war, wurde sein Transport nach Stralsund in einer Halbchaise ohne weitere Bedeckung bewerkstelligt. Obgleich an der rechten Hand und dem linken Fuß mit einer Kette über Kreuz gefesselt und an beiden Armen rückwärts mittelst Riemenzuges zusammengeschnürt, versuchte F. dennoch unweit Dammgarten, auf dem halben Wege nach Stralsund zu entspringen, indem er bei einem heftigen nächtlichen Gewitterregen und der Dunkelheit des Waldes die Gelegenheit benutzte, unter einer Pferdedecke, die man ihm übergeworfen hatte, das Riemenzeug zu lösen, was ihm auch vollständig gelang. Die Folge davon war, daß F. von dem Beamten, der das ganze Manöver beobachtet hatte, desto stärker gefesselt wurde. In Stralsund, wo während der Zeit seiner Freiheit mehrere erhebliche Diebstähle vorgekommen sind, wurde er bei einer Confrontation als der Verkäufer gestohlener Sachen wiedererkannt, und außerdem als der Dieb einer dort gestohlenen Summe von 130 Thlrn. ermittelt, welche ihm größtentheils in Rostock abgenommen worden ist. Auch in Rostock hatte F. zwei Fluchtversuche aus dem Gefängniß gemacht und bei einem derselben den Gefangenwärter durch einen Schlag mit dem Hammer zu betäuben versucht. (N. St. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 14. Aug. [Zum Andenken Wessenbergs.] Der am 9. d. zu Konstanz verstorbene Freiherr J. H. v. Wessenberg gab seine Ansicht über die ultrakirchliche Bewegung der Gegenwart in einem Schreiben an einen Freund unterm 11. Januar d. J. zu erkennen, das in der „Karlsr. Ztg." mitgetheilt wird. Das Schreiben des herrlichen Mannes, datirt „Konstanz, 11. Januar 1860" lautet: „Unseres lieben Freundes Mittermaier Kundmachungen in Betreff des Concordats (es ist die heidelberger Petition gegen das Concordat gemeint), und diejenigen seiner Geistesverwandten muß Jeder, der das wahre Bedürfniß seiner Kirche kennt und befriedigt zu sehen wünscht, mit vollkommener Beistimmung gutheißen und gefördert zu sehen wünschen. Wir leben in einer Zeit schwerer Prüfung. Deßwegen waren jene Kundmachungen wahrhaft verdienstlich und nothwendig. Ihrem Zweck war mein ganzes Leben und Wirken gewidmet und wird es ferner bleiben. Der ausgestreute Samen wird ohne Zweifel unter Gottes Schutz bleibende Frucht bringen. An uns ist es aber, unsere Verwendung dafür seines Schutzes würdig zu zeigen. Mich freut, daß so viele wackere Kämpfer für die gelästerte Wahrheit mit Muth und Entschlossenheit ohne eigennützige Absichten zusammenwirken. Die lügenhaften Gerede des Tages müssen wir durch die That entkräften, und dabei innig Gott vertrauen, dem allein es zusteht, die Zeit des Gelingens zu bestimmen. Vielleicht wird mir noch möglich, mich in der gelindern Jahreszeit mit den trefflichen Freunden der guten Sache mündlich zu verständigen. Herzlich grüße ich alle Freunde der guten Sache, die unter Gottes Obhut steht. Ig. Heinr. Frhr. v. Wessenberg." — Die „Karlsr. Ztg." setzt hinzu: „Wir dürfen diese Worte des trefflichen Mannes, dessen reinen Charakter selbst erbitterte Gegner, wenn sie nur noch fähig sich zeigen, wahrhaft Edles zu würdigen, Anerkennung zollen, als sein heiliges Vermächtniß an die Katholiken Badens, ja an unser gesammtes Land und Volk betrachten, dessen Wohlfahrt Wessenberg in einem langen prüfungsvollen Leben die ganze Kraft seiner liebevollen, hochbegabten Seele, die nie das Ihre suchte, gewidmet hatte. Sein Andenken wird ihm den würdigen Platz, den er in der geistigen Entwickelung des deutsches Volkes einnimmt, im Gedächtniß Aller erhalten, deren Sinn für Hohes und Edles offen ist."

Aus Thüringen, 12. August. [Sächsische Erbfolge.] Kürzlich ward der „Südd. Ztg." über eine angebliche Entdeckung des Herzogs von Meiningen berichtet, nach welcher für den Fall des Aussterbens der albertinischen Linie des Gesammthauses Sachsen nicht die weimar'sche, sondern die meiningen'sche Linie im Königreiche Sachsen succediren würde. Genaueres über die rechtliche Lage dieser vorläufig noch gar nicht praktischen Frage wird jetzt der „D. A. Z." geschrieben. Darnach gehen die Ansichten über die eventuelle Erbfolge im Königreich Sachsen insofern aus einander, als die Einen behaupten, Weimar, als die von dem ältern Sohne des Stifters der jetzigen ernestinischen Linie*) abstammende, also ältere Linie, sei zunächst erbberechtigt, während die Anderen daran festhalten, daß der albertinischen Linie die ernestinische Linie als Gesammtheit gegenüberstehe, und daß die innerhalb der letzteren bestehenden Theilungen, Spaltungen ꝛc. im Fall des Erlöschens des königlichen Hauses gar nicht in Rede kämen. Wäre die letztere Ansicht die richtige — und sie wird von Kennern der einschlagenden Verhältnisse für korrekt gehalten, — so würde die Frage, wer die nächsten Ansprüche auf das albertinische Erbe habe, auf die Beantwortung der weiteren Frage zurückzuführen sein: welcher unter den Fürsten der ernestinischen Linie ist am nächsten verwandt mit dem letzten Abkömmlinge der albertinischen Linie? Die Verwandschaftsnähe wird bekanntlich bestimmt durch die größere oder geringere Zahl der Grade, welche die verschiedenen Geschlechtsgenossen bis zum gemeinschaftlichen Aeltervater aufwärts zu zählen haben. Nehmen wir eine Geschlechtstafel des Hauses Sachsen zur Hand und gehen von den gegenwärtig regierenden Fürsten der ernestinischen Linie aufwärts bis zu dem Kurfürsten Friedrich dem Sanftmüthigen, welcher der gemeinschaftliche Aeltervater der Ernestiner wie der Albertiner ist, so ergiebt sich, daß der Großherzog von Weimar 12, der Herzog von Altenburg 12, der Herzog von Koburg-Gotha elf, der Herzog von Meiningen dagegen neun Vorfahren zwischen sich und Friedrich dem Sanfmüthigen hat; daß also der letztgenannte Herzog unter allen Ernestinern am nächsten verwandt ist mit den gegenwärtigen Fürsten der albertinischen Linie, und daß ihm also auch die nächsten Ansprüche an das etwa zur Erledigung kommende albertinische Erbe zustehen. Nun würde aber, nach den Bestimmungen des Rezesses von Römhild der Herzog von Meiningen verbunden sein, die ihm zufallende Erbschaft mit den beiden andern zum Gesammthause Gotha gehörenden Vettern von Altenburg und von Koburg-Gotha gleichmäßig zu theilen, und es könnte so kommen, daß eintretenfalls eine Dreitheilung des Königreichs Sachsen in Aussicht zu nehmen wäre. Wir verzichten auf jede, aus der Darstellung der hier ins Spiel kommenden erbrechtlichen und hausgesetzlichen Momente zu ziehende Folgerung und verweisen nur auf eine der wichtigsten Grundbestimmungen der sächsischen Verfassungsurkunde über die Untheilbarkeit des Königreichs. (Pr. Z.)

*) Dies ist Herzog Johann von Weimar, geb. 1570, gest. 1603, dessen beide Söhne, Wilhelm und Ernst, die noch bestehende Linie Weimar und die ebenfalls noch bestehende Linie Gotha (welche letztere gegenwärtig in die Spezial-Linien Meiningen, Altenburg und Koburg-Gotha zerfällt) stifteten.

Kassel, 14. August. [Die Verfassungsfrage.] Wie der „K. Z." aus Marburg geschrieben wird, hat in der vorigen Woche zu Gießen eine Versammlung von Männern stattgefunden, deren Wahl zur zweiten Kammer unseres Landtages als gewiß anzunehmen ist. Dieselben haben den Beschluß gefaßt, nach Eröffnung der Kammern sofort die Erklärung abzugeben, daß sie sich für inkompetent erachteten, mit der Regierung über die betreffenden Vorlagen in Verhandlung zu treten, da sie in ihrem Gewissen nur eine nach dem Wahlgesetze von 1849 gewählte Kammer für kompetent ansehen könnten. — Der Geistliche, dessen Zuschrift an die „Hess. Morgen-Z." über die Verfassung von 1831 derselben eine Anschuldigung wegen Majestätsbeleidigung zugezogen hatte, hat der Redaktion gegenüber sich bereit erklärt, seinen Namen zu nennen und über sich und seine Familie „ergehen zu lassen, was eine Behörde für gut befindet." Dr. Oetker beruhigt aber in der heutigen „Hess. Morgen-Ztg." den Geistlichen und meint, die Nennung des Namens sei vorläufig durch nichts geboten. Er, der Redakteur, sei durch die fragliche Anklage noch keinen Augenblick beunruhigt worden.

Die 21. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe findet vom 16. bis 22. September in Heidelberg statt. Mit derselben soll eine Ausstellung von frischem und bearbeitetem Obst, besonders von Weintrauben verbunden werden; das Porto und etwaige andere Auslagen werden aus der Vereinskasse bestritten. Sodann veranstaltet der Verein eine allgemeine Weinprobe, zu welchem Zweck je 2 bis 4 Flaschen derselben Sorte, und einen Weinmarkt, wozu je 4 Flaschen erbeten werden.

Aus Schleswig, 13. Aug. [Zur Sprachenfrage.] Ein dänisches Provinzialblatt theilt eine eingehende Schilderung eines dänischen Touristen über seinen Ausflug nach Angeln mit, deren Schreiber sich freier von Illusionen, als sonst die Dänen meist zu sein pflegen, erweist. Derselbe gelangt u. a. zu dem Resultate, daß nach dem Aussterben der jetzt lebenden älteren Generation die dänische Sprache im nördlichen Angeln, so weit sie daselbst noch vorhanden ist, mit dem Untergange bedroht sei ... Er schließt seine melancholischen Betrachtungen mit folgenden Worten: „Diese Ausdauer (der Angler in der Sprachangelegenheit) wird durch eine Hoffnung ganz anderer Art aufrecht erhalten und diese Hoffnung schöpft ihre Nahrung aus dem Streite mit Deutschland. So lange die Regierung es nicht wagt, nach eigener Selbstbestimmung und ohne Vorfrage beim Bunde eine vollständige Aussonderung der Bundesländer vorzunehmen, und auf's Schwerdt gestützt, diese Ordnung, als eine endliche festzustellen, so wie die schleswig'sche Stände-Institution umzuformen (dafür wird sich eine legale Form eben so gut finden lassen, wie für die theilweise Suspension der Gesammtrepräsentation), so lange wird die Agitation nicht aufhören. Mit jedem Jahre, welches mit der Zauderpolitik hingeht, wird sich nicht nur Dänemarks Stellung nach auswärts verschlimmern, sondern die dänische Nationalität in Schleswig — darüber sind, wie ich gehört habe, viele kundige Männer einig — wird zurückgehen. Ich war nach Angeln gegangen, so zu sagen in derselben Absicht, wie der von Lauritz Skau erwähnte Bauer, nämlich um zu sehen, „„ob die Leute wie wir geschaffen seien"", und ich bin zu dem Resultate gelangt, daß sie durchaus nicht wie wir geschaffen sind. Sie — ich meine die deutschgesinnten Angeler — sind im Besitze einer zähen Ausdauer, eines bewunderungswürdigen Zusammenhaltens, einer tüchtigen Leitung und einer beispiellosen Disciplin. So sind wir leider nicht geschaffen." Zum Beweise für die Zähigkeit der angeler Bauern theilt der Verfasser einige Züge mit, von denen wir einen als in der That ziemlich charakteristisch hervorheben wollen. Ein Küster hatte einen Streit wegen einiger Schinken, die ihm von der Gemeinde geliefert werden sollten; der Geistliche setzte deshalb eine Liste der Restanten auf, welche indessen einer Bescheinigung von Seiten der Juraten bedurfte. Das betreffende Schriftstück wurde von dem Geistlichen in dänischer Sprache abgefaßt (obwohl die Gemeinde gesetzlich nicht dänische Kirchen- und Schulsprache hat), die Kirchenjuraten weigerten sich deshalb dasselbe zu unterzeichnen; von Seiten der Behörde wurde ihnen darauf angedroht, daß sie per Mann 50 Thlr. Strafe zu zahlen haben würden, falls sie ferner bei dieser Weigerung beharren sollten; die Juraten bezahlten darauf jeder seine 50 Thlr. Strafe, aber keiner von ihnen unterzeichnete. Die Strafe mußte in einem fort verdoppelt werden, um die Leute endlich dahin zu bringen, das dänische Schriftstück zu unterzeichnen. Natürlich schilt der dänische Scribent hierbei nicht auf die Behörden, sondern auf die abscheulichen Juraten. Als echter Däne kann übrigens unser Tourist seine Schilderung nicht schließen, ohne wenigstens eine Denunciation angebracht zu haben. Pastor Hamburger in Schwesing (einem der südlichsten sogenannten gemischten Districte, eine Meile westlich von Husum) ist derjenige, den er sich zu diesem Zwecke ausersieht. Dieser Geistliche hält nämlich an den Sonntagen, wo gesetzlich dänische Predigt zu halten ist, in den Nachmittagstunden deutsche Bibelvorträge; „wie der Mann", schließt der Verfasser seinen Bericht, „noch im Amte bleiben kann, verstehe ich nicht." (Magd. Z.)

Italien.

Neapel, 7. August. Die Anarchie im Königreiche Neapel ist auf das Höchste gestiegen, so daß die Friedfertigen die Herüberkunft Garibaldi's als die einzig mögliche Lösung zu betrachten anfangen. Die Wahlkollegien sind für die Annexion an Piemont, und bringen neue Annexionisten, namentlich zurückgekehrte Flüchtlinge auf die Listen. Das Programm für die eventuelle Kammer lautet: nach vollzogener Wahl erklären die Deputirten die Kammer zur konstituirenden Versammlung, und die Thronentsetzung der Bourbonen. Schreitet man mit Gewalt gegen sie ein, so stellen sie sich unter Garibaldi's Schutz und votiren sofort die Annexion an Piemont. Die Minister sind diesem Treiben nicht nur nicht fremd, sondern vielleicht selber die Führer. Der Minister des Innern rühmt sich, dem Könige gesagt zu haben: „ziehen Sie ab und lassen Sie uns machen." Vor fünf Tagen kam die sardinische Escadre unter Admiral Persano von Palermo hier an, gefolgt von Garibaldi, der mit seinem Dampfer in Pausilippo anlegte. Den dort gehaltenen Besprechungen soll der Minister des Innern beigewohnt haben. Nach einer neuen Besprechung an Bord des sardinischen Admiralschiffes fuhr Garibaldi nach Palermo zurück. Man erwartet, daß Garibaldi in Neapel selbst zu landen vorhat. — Bei dem Besuche, den der Graf von Syracus dem sardinischen Admiral abstattete, hißte dieser die sardinische und nicht die neapolitanische Flagge auf, weil er nicht den Oheim des Königs von Neapel, sondern den Verwandten Viktor Emanuels empfing. — Von der Flotte wie von der Landarmee meldet man verschiedene Weigerungsfälle selbst höherer Offiziere, den ihnen zugekommenen Befehlen Gehorsam zu leisten. — Am 19. finden die Wahlen statt, und nach denselben erwartet man Garibaldi.

✻ [Zur italienischen Frage] bringen die französischen Blätter heut manche interessante Mittheilung: Am meisten Eindruck hat eine, bereits telegraphisch avisirte Meldung des „Constitutionnel" gemacht, welchem aus Turin vom 10. Folgendes gemeldet wird:

Unsere Regierung empfing, sagt man, eine sehr energische Note Oesterreichs. In dieser Note sucht Oesterreich ein Einverständniß der piemontesischen Regierung mit der Expedition Garibaldi's nachzuweisen. Herr von Rechberg erklärt, daß die österreichische Regierung nicht dulden wird, daß Gen. Garibaldi oder seine Anhänger eine Landung auf neapolitanischem Gebiet machen. Er fordert Piemont auf, jeden Versuch dieser Art zu verhindern und fügt bei, daß irgend eine Landung an der Südküste Italiens seitens der Garibaldianer sofort eine bewaffnete Intervention Oesterreichs in Italien und die Absendung von Hilfstruppen durch die römischen Staaten nach sich ziehen würde. Es scheint sicher, daß Herr Bertani in einer offiziösen Mission der piemontesischen Regierung nach Sizilien ging, um mit Garibaldi über dieses wichtige Document zu conferiren. Ich weiß nicht, in welcher Weise Herr von Cavour dem Grafen Rechberg antworten wird; ich vermuthe, daß das officiöse Journal einen Artikel veröffentlichen wird, in welchem Victor Emanuel alle Verantwortlichkeit für die Unternehmungen Garibaldi's von sich weist. Gestern war jedoch der Ministerrath noch nicht einig in dieser Sache..... Man versichert, daß man sich im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit einem wichtigen Circular an die auswärtigen diplomatischen Agenten beschäftigt. — Die Regierung hat die Sol-

---

☰ **Breslau,** 16. Aug. [Theater.] Boïeldieu's mit Recht noch immer so allgemein beliebte weiße Dame hatte gestern, nachdem die Oper längere Zeit geruht, wiederum ein ziemlich zahlreiches Auditorium versammelt, das der Vorstellung mit beifälliger Theilnahme folgte. Am meisten applaudirt wurden nach Verdienst das Schluß-Terzett des 1. Aktes, welches von Frl. Gericke (Jenny), Herrn Clauß (George Brown) und Herrn Meinhold (Dickson) recht correct vorgetragen ward, und ferner das wunderbar herrliche Auktionsfinale, in dem namentlich der von Gaveston (Herrn Prawit) intonirte köstliche Septett-Satz in As-dur (Moderato, 3/8) zu guter Wirkung kam, wenn sich auch Anna (Frl. Zirndorfer) bei ihrer, vom Componisten mit großer Eleganz vorgezeichneten und trillergeschmückten Schlußcadenz etwas kurz faßte, Herr Clauß sich den in der Mitte des Stücks zwei Takte hindurch auszuhaltenden Triller auf dem Es gleichfalls schenkte, und Herrn Prawit für so ganz getragene Cantilenen die markig-sichere Intonation schon einigermaßen zu schwinden anfängt. Die große F-dur-Arie Anna's im Anfang des dritten Aktes fand gleichfalls Beifall, obwohl wir die in Rede stehende Partie nicht für eine besonders glückliche des Frl. Zirndorfer halten können, da die Mängel ihres Stimmmaterials und ihrer Gesangsbildung darin, wie bei Weber's Agathe, wiederum mehr zu Tage traten; die Tiefe ist allzu klanglos, das beständige Tremoliren ein großer, mit eisernster Consequenz zu bekämpfender Fehler, die gewaltsamen Intonationen in den bequemen Lagen für ein gebildetes Ohr wenig erfreulich, und die Kehlfertigkeit gering. — Herr Clauß ließ in der schönen Arie des 2. Aktes („Komm', o holde Dame") einige sauber ausgeführte Scalen hören, scheiterte jedoch an den aufsteigenden Triolen- und Sechszehntelpassagen, die den Schluß derselben schmücken sollen, und vermochte mit seiner kleinen voce di camera dem kräftigen Soldatenliede des ersten Aktes, sowie den Cantilenen der Ensemble's nicht völlig gerecht zu werden, sowie er auch im Spiel mehr gezierte als leicht gefällige Manieren zur Schau stellte. Recht gut gelang ihm dagegen das hübsche Duett (I, 6) mit Jenny, worin auch Frl. Gericke ihre Coloraturfertigkeit zur besten Geltung brachte. Herrn Meinhold's große musikalische Sicherheit thut uns stets wohl, und daß er die Hasenfüßigkeit des Charakters sehr drastisch und ergötzlich wiederzugeben wußte, versteht sich bei einem so kecken Komiker von selbst. Wenn es ihm nur möglich würde, seiner Aussprache noch etwas mehr hochdeutsche Färbung zu geben, so könnte sich unsere Bühne zu seinem Besitze in jeder Beziehung Glück wünschen. Schließlich erlauben wir uns auch Frl. Zirndorfer noch auf einen Sprachfehler aufmerksam zu machen, den sie bei einiger Aufmerksamkeit gewiß abzulegen im Stande sein wird. Im deutschen Gesang muß das **G** schlechterdings immer wie ein weicher **K**-Laut, niemals aber wie **ch** ausgesprochen werden: ein weechen, entgeechen, Morchen und Sorchen ist durchaus unzulässig; es kann nur wegen, entgegen, Morgen und Sorgen heißen, trotz aller mitteldeutschen Uesancen, welche die erstere Lesart so hartnäckig in Schutz nehmen. Möchten doch alle Sänger der Gegenwart es nie vergessen, daß ihre großen Vorbilder aus der Vergangenheit mit Recht auf eine reine Wortaussprache das allerhöchste Gewicht legten, und daß es ohne dieselbe überhaupt keinen wahrhaft gebildeten Gesang giebt. —

Aus den Bergen.

Jupiter Pluvius hatte sich seine dickste Wolkenmütze aufgesetzt und blickte mit jenem menschenfeindlichen Lachen, welches ihm eigenthümlich ist, auf den gehauenen Hafer, der ihm zu Ehren ausgebreitet lag, und auf die Felder mit faulenden Kartoffeln und auf die zerstörten Plane und Hoffnungen der naturfreundlichen Menschheit. Seine ärgerliche Stimmung ist im Wachsen, seit er nicht blos in den Provinzialberichten der Zeitungen zur Rede gesetzt, sondern auch in einer neuen landwirthschaftlichen Zeitung mit ganz besonderen Vorwürfen überhäuft wird. Dennoch ist er der Mann des Tages; er ist für den Novellen-Courier der Provinz, was Napoleon und Garibaldi für den politischen Theil sind; man muß sich mit ihm beschäftigen, wie man ihn auch schelten mag, und er mag sich hierin mit Garibaldi trösten, den nicht nur ein Mitglied des Herrenhauses einen Räuberhauptmann, sondern neuerdings die „Neue Preußische Zeitung" einen bornirten Tollhäusler nannte.

Doch bei diesem Wetter in die Berge? Ein triefendes sackgraues Wolkennetz ist über den Himmel gespannt; die ganze Nacht hindurch weckte der vom Sturm an die Fenster gepeitschte Regen aus den schönsten Träumen von paradiesischen Landschaften, in welche der in der Seele des Nachts versteckte Poet die Reiseplane des nächsten Tages verwandelt hatte; unwillig über das ironische Kichern der Nachtgeister suchte man sich wieder dem Schlafe hinzugeben; aber die dämmernde Frühe kam, ohne daß man eine rosenfingrige Eos bemerkt hätte; es plätscherte an die Fenster, es triefte von den Dächern — ein aschgrauer, hoffnungsloser Regenmorgen!

Doch es giebt einen Trost: die Meteorologie ist eine unsichere Wissenschaft, etwa wie die Theologie und auch ihre Dogmen sind der verschiedensten Auslegung fähig. Dove mag das Drehungsgesetz der Winde entdeckt haben — das ist sehr schön für die großen Luftströmungen zwischen dem Aequator und den Polen; aber wohin sich heute in Schlesien der Wind drehen wird, das weiß auch Dove nicht, und wenn er's wüßte, es wäre nicht mehr Zeit, ihn durch eine telegraphische Depesche zu befragen. Der Barometer ist als Lügenprophet seines Amtes entsetzt! Wohl, so ist das Wetter „Hazard", und auch ich will hazardiren. Till Eulenspiegel freute sich, wenn es bergauf ging, auf das Heruntersteigen — ich will mich, mitten im Landregen, auf den kommenden Sonnenschein freuen.

Ich sitze im Waggon — — der Würfel ist gefallen! Keine Verlockung, in schöne Augen zu blicken — die halbverschlafenen Mitpassagiere lesen die Zeitungen mit der Andacht eines Correctors, da studir' ich die Wolkenbildung am Himmel — keine Federwölkchen, keine Hauf- und Schichtwolken. Der ganze Himmel ist eine große Wolke, ein unabsehbarer Regenmantel. Verzweiflungsvoll drück' ich mich in die Ecke des Waggons, schließe die Augen und ergebe mich einem dumpfen Nachsinnen über Glück und Unglück, zwei Begriffe, an deren Definition noch alle Weisheit der Philosophen gescheitert ist. Am klarsten hat sich noch der große Kathedermann der königsberger Albertina darüber ausgesprochen. Ja, du hast Recht, Immanuel Kant, derjenige hat Unglück, welchem das Butterbrodt immer auf die rechte Seite fällt. Ach wie viele Butterbrodte sind mir schon auf die rechte Seite gefallen, gerade wenn sie mir am besten schmeckten! Ich bin zum Unglück auserkoren!

Wer alle Unfälle seines Lebens durchdenkt, der findet eine lange Unterhaltung; denn dieser Faden reißt so leicht nicht ab.

Als ich aus diesen biographischen Belustigungen erwachte, sah ich mit Befremden, daß die Wolken an einer Stelle durchsichtiger geworden; es fielen nur noch einzelne versprengte Regentropfen; plötzlich zeigten sich zwei Gucklöcher, wie in einem Theatervorhang; bald war der ganze Regenmantel durchlöchert, wie der Mantel des Diogenes, hier ein Riß, dort ein Schlitz, hier ein Sternchen, dort ein Kreuz himmlischer Bläue, endlich das ganze Stück Regenhimmel zugeschnitten wie von den Jünglingen eines Schnittwaarengeschäftes; bald hier bald dort einige Ellen herabflatternden Wolkentuches! Wie Trauer- und Nebelbilder lösten sich die phantastischen Gestalten des Himmels ab; die nebelgrauen Töchter der Nacht setzten ihre Eimer beiseite, mit denen sie in diesem Sommer mehr als in jedem andern ins Danaidenfaß

daten der 2. Kategorie unter die Waffen gerufen und mehrere Lager angeordnet." —

Was die Complicität der sardinischen Regierung betrifft, so schreibt man den „Debats" aus Turin vom 9. August Folgendes:

.... Die letzten Expeditionen Freiwilliger von Genua gehen heute ab. Diese Sendungen geschehen öffentlich. Die Freiwilligen ziehen durch die Straßen Genua's, ihre Offiziere, Tambours voran; sie tragen sogar ihre Uniform, nur sind sie ohne Waffen. Sie ziehen so vor das Haus des Doctor Bertani, wo sie von einem Mitgliede des sizilianischen Comite's gemustert werden. Die Zahl der Freiwilligen, welche von Genua nach Sizilien gingen, ist 22,000. Ich kann Ihnen diese Angabe verbürgen.

.... Man fängt hier an einzusehen, daß Gen. La Marmora seltene und kostbare Organisateur-Eigenschaften hatte und man spricht von seinem Wiedereintritte in das Ministerium. Wenn La Marmora zurückberufen wird, so wird sein ehemaliger College Ratazzi mit ihm eintreten. Man machte ihm bereits Eröffnungen. Aber der ehemalige Minister des Innern zaudert die Solidarität für eine Politik anzunehmen, die er bekämpfte. Vielleicht will Ratazzi sich für den Fall in Reserve halten, wo die Schwierigkeiten so groß würden, daß Cavour ein zweitesmal zurücktreten müßte.

Herr Borromeo, Privat-Secretair des Herrn Farini, ist noch immer in Genua, um über die Ausführung der vom Minister ertheilten Befehle zu wachen, d. h. um zuzusehen, daß die Freiwilligen nach Sizilien und nicht nach den römischen Staaten gehen. Man schickte sogar 4 Kriegsfahrzeuge ab, um zur Vermeidung einer Landung, an der Küste zu kreuzen. Ich kann Ihnen auch dieses Factum verbürgen. — Mazzini scheint zu beabsichtigen, persönlich wieder in Scene zu treten. Die „Unita italiana", welche sein „Moniteur" ist, bemüht sich seit einigen Tagen unaufhörlich seinen Namen anzubringen; dieses Journal wurde seit einer Woche 4mal mit Beschlag belegt, was hier allgemein bemerkt wird. .... Die Anleihe wird morgen geschlossen werden; es ist kein Zweifel, daß die Betheiligung das verlangte Kapital weit übersteigt. Es werden viele starke Subskriptionen vorhanden sein, weil die Regierung auf Summen über 50,000 Francs Rente einen Nachlaß bewilligte. Der Finanzminister machte die Anleihe plötzlich, und vor der festgesetzten Zeit, weil sich eine Coalition gebildet hatte, die Rente unter 77 herabzudrücken. Uebrigens hielt Herr Begessi es auch für rathsam, die Kassen rechtzeitig zu füllen. .... Die Verhandlungen mit Neapel gehen langsam vorwärts, sind aber nicht abgebrochen. Man wartet beiderseits auf die Dinge, welche da kommen werden. Ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß Herr Manna, Chef der neapolitanischen Legation, heute Abend oder morgen nach-Paris abgeht. Er wird in einigen Tagen zurück sein. Mit den in ihr Vaterland zurückgekehrten neapolitanischen Emigranten ist man im Allgemeinen unzufrieden, weil sie anstatt die italienische Einigkeit und Einheit zu begünstigen, im Sinne der constitutionellen Autonomie wirken.

NS. Ich empfange so eben die „Unita italiana" von diesem Morgen. Die erste ganze Spalte ist von den folgenden Worten und großen leeren Zwischenräumen eingenommen: „Joseph Mazzini — geb. zu Genua — im Jahre 1806 — seit 30 Jahren Apostel der italienischen Sache — Veteran der Partei des Handelns — erhabener Geist — eifriges Herz — makelloses Leben — der Fiscus erlaubt nicht, daß wir mehr sagen. — Geduld — Geduld!" —

Frankreich.

Paris, 13. Aug. [Marktschreierei. — Verstimmung.] Die Franzosen mögen es sich jetzt gesagt sein lassen: von der „Krönung des Staatsgebäudes" durch die Freiheit kann verständlicherweise keine Rede mehr sein, denn sie besitzen nicht blos, wie es in einem Rundschreiben des ehemaligen Ministers des Innern, Herzogs von Padua, hieß, das gehörige Maaß von Preßfreiheit, sondern auch eine Volksvertretung, die ihres Gleichen in der Welt nicht hat. Also sagt das kaiserliche Befehlbuch, der „Moniteur," der sich in seiner Eigenschaft als imperialistischer Marktschreier gestern selber übertraf. — Was wir am Schlusse unsers letzten Schreibens nur eben andeuteten, scheint nicht ganz der Begründung zu entbehren: das wiener Kabinet soll in der That erklärt haben, es sei fest entschlossen, im Fall eines Angriffs Piemonts auf Venetien und im Falle eines Erfolges der österreichischen Waffen die Stipulationen des Vertrages in Betreff der Lombardei zu achten und es hoffe von der Loyalität des Kaisers Napoleon, daß er das Schwert nicht gegen den von ihm selber unterzeichneten Vertrag ziehen werde. So heißt es in unsern politischen Kreisen, aber wir sind noch nicht in der Lage eine Bürgschaft für die Genauigkeit dieser Angaben zu übernehmen. — Die deutschen Blätter ergehen sich noch immer in Vermuthungen über das, was in Teplitz gethan und unterlassen wurde, und doch ist die Sache im höchsten Grade einfach; es versteht sich ganz von selbst, daß Preußen keine Patrone für Oesterreich verschießen wird, so lange dieses es mit Italien allein zu thun hat, aber es versteht sich nicht weniger von selbst, daß Preußen und Deutschland dem Kaiser Napoleon nicht erlauben werden sich einzumischen. Das weiß man in Paris und weiß es in Turin. — Im Allgemeinen sieht das Publikum die Situation sehr schwarz an, es traut dem Frieden immer weniger und in dieser Gemüthsstimmung wittert es sogar eine Absicht darin, daß der Kaiser die Schlacht von Auerstädt bei Chalons simuliren ließ. Jedenfalls war die Wahl gerade dieser Schlacht eine taktlose unter den gegenwärtigeu Umständen und fast eine Ungezogenheit gegen den Gast des Kaisers, den Prinzen von Baden, welcher der Schwager einer preußischen Prinzessin ist. Jede Nation hat ihre empfindliche Seite, und was den Franzosen Waterloo, das ist den Preußen und ganz Deutschland Jena und Auerstädt: Napoleon aber würde es gewiß seltsam finden, wenn man einem seiner Prinzen oder auch nur Marschälle in Preußen das Schauspiel der Schlacht von Waterloo zum Besten gäbe. Man schwatzt viel über den Vorfall. (Wenn dem Prinzen die Geschichte des Manövers bekannt war und er hat das Lager nicht sofort verlassen, so hat er der Sängerin Pollack in Kopenhagen nichts vorzuwerfen. Die Red.) — Nachschrift. Auf telegraphischem Wege werden Sie die seltsame Nachricht der „Patrie" erfahren haben, daß in Folge einer Uebereinkunft zwischen den Kabinetten von Turin und Neapel ein piemontesisches Corps Neapel besetzen werde, um der Besetzung dieser Stadt durch Garibaldi zuvor zu kommen. Klingt gar zu fabelhaft! Auch die Angabe des „Constitutionnel", Oesterreich habe in einer Note dem turiner Kabinette erklärt, daß es in Neapel interveniren werde, wenn Garibaldi dort erscheine, bedarf wohl der Bestätigung. (M. Z.)

Großbritannien.

London, 13. Aug. [Eine parlamentarische Intrigue.] Gleichviel, ob das Parlament am 24. dieses oder um einige Tage später prorogirt wird, große Debatten wird es nicht weiter geben. Die Abstimmung über die Papiersteuer heute vor 8 Tagen war die letzte, in welcher die Parteien ihre Stärke maßen. Und auch diese war eine künstlich angeregte, denn Jedermann wußte voraus und sagte voraus, daß es den Tories nicht im entferntesten darum zu thun sei, das Kabinet zu stürzen und daß Lord Palmerston im Falle einer Niederlage ebensowenig abgedankt wie das Haus aufgelöst hätte. Daß es aber überhaupt zu jener Debatte kam, die so viel Lärm machte und eine Menge abwesender Mitglieder von Schottland und dem Kontinente nach Westminster zurückführte, war nach der „Saturday Review" nichts anderes als ein klug angelegtes, geschickt ausgeführtes Kunststück Lord Palmerstons. Lord Palmerston (so schreibt das genannte Blatt) hat es gewiß mit stillem Behagen angesehen, wie einige seiner ausgezeichnetsten Kollegen sich im Laufe der Session blamirt hatten. Vor allen Gladstone mit seinem Budget und Russell mit seiner Reformbill, während er selber sein Ansehen im Unterhause wunderbar befestigte. Am Ende aber waren es doch seine Kollegen, und wenn man sie mit Koth bewarf, so mußten natürlich auch für ihn selber einige Schmutzflecken abfallen. Ein Angriff der Opposition gegen das Kabinet als Ganzes wäre ihm erwünscht gewesen, um von der Session als Sieger Abschied zu nehmen, doch wußte er sehr wohl, daß die Tories einen derartigen Angriff, um ihn zu stürzen, um keinen Preis unternehmen wollten. Es handelte sich für ihn demnach darum, sie zu einer Attake zu verlocken, und dies that er sehr geschickt auf folgende Manier. Er ließ allenthalben das Gerücht aussprengen, als habe er offen geäußert, daß er Gladstone herzlich satt habe, daß er ihn um alles in der Welt gern los sein möchte und bei Leibe nicht böse sein würde, wenn ihn die Opposition von diesem Plagegeiste erlösen wollte. In den „bestunterrichteten Kreisen" war jeder bereit einen Eid darauf zu nehmen, daß der Premier sich den Teufel um seinen Schatzkanzler und dessen Papiersteuer kümmere. Dem gemäß erklärten eine Menge Whigs, sie würden mit der Opposition stimmen; die Irländer erklärten, sie wollten allesammt ins Lager der Gegner desertiren, und ein Gleiches flüsterte man sich sogar von Leuten zu, welche Lord Palmerston am nächsten stehen, unter andern von Lord Ashley (dem Sohne von Lord Palmerston's Schwiegersohn, Grafen Shaftesbury). Das war ein gewaltiger Köder für die Opposition und sie biß an. Endlich, so dachte sie, befinde sich Gladstone in ihrer Gewalt, endlich könnte sie dem radicalen Bright einen Stoß geben und damit den Sturz des liberalen Kabinets für kommende Zeiten vorbereiten. Demgemäß spornten sie alle ihre Anhänger zu den äußersten Anstrengungen an, riefen die Verreisten aus aller Welt Enden nach Hause und freuten sich höchlich der Aussicht, Gladstone aus dem Wege zu räumen. Doch als es so weit war, daß sie mit Ehren nicht zurück konnten, änderte Palmerston plötzlich seinen Ton, schüttelte die bis dahin affectirte Gleichgiltigkeit gegen seinen Schatzkanzler ab und setzte die ganze große mächtig verwickelte Regierungsmaschinerie, welche bei Parteiabstimmungen wahre Wunder leisten kann, in Bewegung. Er griff noch zu einem zweiten, jedenfalls legitimeren Hilfsmittel, indem er seine Parteigenossen zu einer Besprechung einlud, um sie in Masse zu bearbeiten. Das Ergebniß der Abstimmung hat bewiesen, mit welch außerordentlichem Tacte er operirte. Die Opposition sah, daß sie getäuscht worden war, bevor die Debatte noch ihr Ende erreicht hatte, konnte aber ihren Kopf nicht mehr aus der Schlinge ziehen. Die schwierigen Whigs und Irländer machten Rechtsum, der Premier aber hatte einen dreifachen Zweck erreicht: er kettete die Freihändler stärker an seine Fahne, zeigte seinen Kollegen, daß er für sie einzustehen stark genug sei, und bewies dem Auslande, daß er auch in der allerkitzlichsten Parteifrage eine Majorität im Unterhause besitze. — Die hier gegebene Darstellung der Sachlage hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, so künstlich sie auch immerhin erscheinen mag. Sie erklärt jedenfalls manches, was bisher räthselhaft war. Die Tories freilich wollen es nicht zugeben, daß sie vom alten Fuchse überlistet wurden, und ebensowenig wahrscheinlich diejenigen, welche aller Welt erzählt hatten, Palmerston suche sich bei den Conservativen einzuschmeicheln, um demnächst (ein Mann in diesem Alter!) ihr Führer zu werden. Conservative Parteiblätter wie die „Preß" verhehlen ihren Aerger dadurch, daß sie sich über die Liberalen lustig machen, welche ewig unter sich uneinig seien und auf speciellen Meetings zur Einigkeit erst ermahnt, verlockt und gezwungen werden müßten. Daß die Regierung bei der entscheidenden Abstimmung eine Majorität haben werde, sei der conservativen Partei lange vorher bekannt gewesen und darüber habe sich Niemand leeren Täuschungen hingegeben u. s. w. Weshalb trotzdem Lord Derby seine Parteigenossen aus Schottland, Irland, Deutschland, Frankreich und der Schweiz herbei citiren ließ, darüber giebt die „Preß" keinerlei Auskunft.

Portugal.

Lissabon, 4. August. [Schluß der Session.] Der König hat die diesjährige Session der Cortes heute mit einer Rede geschlossen, aus welcher wir Folgendes mittheilen: „Die öffentlichen Wegebauteu haben Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, und wichtige Maßregeln sind votirt worden zum Zwecke, dem Lande in kurzer Zeit jene Leichtigkeit des Verkehrs zu verschaffen, deren es seit langer Zeit so dringend bedurfte. Die im Tarif vorgenommenen Modifikationen, welche vorgeschlagen wurden, um den Consumenten zu Gute zu kommen, ohne die berechtigten Interessen der National-Industrie zu beeinträchtigen, werden nothwendig die Wirkung haben, unter uns die vortheilhaften Resultate herbeizuführen, welche derartige Reformen stets unter fortgeschritteneren Nationen hervorgerufen haben. Die wichtigen Maßregeln, welche Sie angenommen haben, um das Eigenthum von einigen der Fesseln, durch die es bisher gebunden war, zu befreien, werden jedenfalls von großem Einfluß auf unsere zukünftigen ökonomischen Verhältnisse sein. Während ich Ihnen zu dem Ergebniß einer so fruchtbaren und mühseligen Session Glück wünsche, bemerke ich mit Genugthuung, daß der Zustand unserer konstitutionellen Staatseinrichtungen mehr und mehr dazu beiträgt, der portugiesischen Nation jene Wohlfahrt zu sichern, die sie in so hohem Grade verdient, und an der wir alle ein so aufrichtiges Interesse nehmen."

Provinzial-Zeitung.

ƺ **Breslau,** 16. Aug. [Tagesbericht.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten, der wiederum Hr. Justizrath Hübner präsidirte, kam, nach Vorlegung der sehr zahlreichen geschäftlichen Mittheilungen, die Urkunde zur Verlesung, welche in den Grundstein des neuen Stadthauses niedergelegt werden soll. Diese Urkunde enthält kurz die geschichtlichen Motive zur Errichtung des Neubaues, so wie den Beginn desselben. Man erklärte sich damit einverstanden, wünschte jedoch die Grundstücke, die außer dem früheren Leinwandhause noch zu dem Bauplatz hinzu gezogen worden sind, näher bezeichnet. Ferner wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Justizrath Hübner, Hipauf, Grund und Schlarbaum, niedergesetzt, die über die Art der Festlichkeit der Grundsteinlegung berathen und der Versammlung geeignete Vorschläge machen soll. — Es wurden hierauf mehrere Brandbonifikationen bewilligt, von denen die eine 355 Thl., eine andere 2554 Thlr. (darunter die Brandschäden von Hummerei Nr. 2, in Höhe von 2450 Thlr.) und eine dritte von 146 Thlr. (für die Beschädigungen an dem Grundstücke Gartenstraße Nr. 16). — Auf dem Kämmereigute Riemberg sollen 2 Durchlässe und 1 massive Brücke gebaut werden. Die Versammlung bewilligte dies, so wie die dazu nöthigen Kosten, die bei der Brücke sich auf 136 Thlr. belaufen. — Die Kosten einer Reparatur der Uhr an der Kirche zu 11,000 Jungfrauen, ferner die Beschaffung eines Leichenwagens nebst den dazu gehörenden Utensilien (im Kosten-Anschlage von 407 Thlr.) zum Gebrauch bei derselben Kirchen-Gemeinde; ferner die Beschaffung von Pferdedecken und Mäntel zum Leichenwagen (der Magdalenen-Kirche gehörend), für die Kosten-Aufwendung von 113 Thlr. wurden genehmigt. — Die Reparatur der Orgel in der Magdalenen-Kirche ist beendet und hat einen Kostenaufwand von 3580 Thlr. verursacht. Es hat sich aber nun herausgestellt, daß das Mittel-Klavier sehr schwer zu spielen ist, so daß, wenn hier nicht Abhilfe geschieht, die ganze Reparatur fast unnütz wäre. Der Orgelbauer trägt an diesem Uebelstande keine Schuld, wie von Sachverständigen bezeugt wird. Die Versammlung bewilligte zur Abhilfe dieses Uebelstandes die geforderte Summe von 100 Thlr. — Zum Bau eines Leichenhauses, zur Errrichtung eines Stacketen-Zaunes und eines Quell-Brunnens auf dem St. Salvator-Friedhof bewilligte die Versammlung 858 Thlr., gab jedoch dem Magistrat zur Erwägung, ob es nicht wirklich zweckmäßig sei: auch den Bau einer offenen Halle verbunden mit einer Wohnung für den Todtengräber auszuführen. — Der Magistrat beabsichtigt, eine der drei Rettungsleitern, welche die Stadt besitzt und die gegenwärtig in der Odervorstadt und auf dem Mauritiusplatz aufbewahrt werden, in den Marstall zu translociren. Die Versammlung war aber der Ansicht,

---

schöpften, und zogen ein silberweißes Gewand an — und die Sonne beleuchtete mit mildem Glanze die Thürme der Regierungsstadt Liegnitz!

Liegnitz ist eine vornehme Stadt, voll ehrwürdiger Erinnerungen, berühmt durch ihre alten Herzoge und durch die Schlachten in ihrer Nähe — in dieser Hinsicht das schlesische Leipzig. Sie ist der Sitz einer Regierung und einer Ritterakademie, nicht weit von ihr, in Wahlstatt, befindet sich ein Kadettenhaus — die exclusive Pädagogik ist hier zu Hause. Eine kleine aristokratische Welt, die über ihren Namen das Wappen in die Schulbänke schnitzt! Ja, die einzigen Bäume, die noch in den Himmel wachsen, sind die Stammbäume; doch auf Erden schlagen sie keine sonderlichen Wurzeln mehr.

Ich hatte wenig Zeit, mich den vornehmen Eindrücken von Liegnitz hinzugeben, denn mir winkte die Romantik der Passagierstuben und Postwagen. Einer alten Sage zufolge soll hier die Heimath der Abenteuer sein, und Amor oft als blinder Passagier zwischen den Liebenden sitzen. Das Abenteuer, verjagt aus den lärmenden Bahnhöfen, von den Polstern der nervös vibrirenden Waggons, wo es nur noch bei Tunnelfahrten auftaucht, flüchtet sich in die ehrwürdigen Postchaisen, wo es beim Posthornklang in Mondscheinnächten, bei dem Concert von Rädern, Achsen, Federn und Fenstern zur Welt kommt und von Station zu Station sich auswächst.

Doch ich wollte frische Luft schöpfen; ich betrachtete lange den Bock des Postwagens, und trug mich mit dem Gedanken, meinen Platz neben dem Postillon einzunehmen. Als ich dies erwog im zweifelnden Gemüth, kam mir ein anderer unternehmender Reisender zuvor. Er war Forlinbras — ich Hamlet! Bleiche Farbe der Reflexion, altes Erbtheil des deutschen Volkes — so hast du mich wie so oft um den Genuß der frischen Lebensluft gebracht, und ich mußte zu Tante und Nichte, unter einem drohenden Erdfall von Schachteln, Kästchen, Besen und anderen Jahrmarktswaaren in den Wagen kriechen. Tante und Nichte waren wie aus einem kleinstädtischen Genrebild herausgeschnitten; die letzte, ein schlesisches Nationalgesichtchen, wie es bei ankommender Post hinter den Gardinen einer Kreisstadt hervorzulauschen pflegt, so kokett, wie man nur in Gegenwart einer Tante zu sein vermag, aber nicht schön genug, um einer Tante zu bedürfen.

Ein Blick aus dem Wagenfenster nach dem Katzbachthal und weiterhin nach den weltgeschichtlichen Feldern von Wahlstatt, da sah ich sie, die Mongolen mit den geschlitzten Augenlidern, die Schwärme Manku-Khan's und Batu-Khan's, die überfluthenden Menschenwogen des asiatischen Hochlandes — und ihnen gegenüber die Weißmäntel mit dem schwarzen Kreuze und Schlesiens Heldenschaaren, die mit ihren Leichen einen Wall bauten gegen die einbrechende Barbarei des Ostens, sah den piastischen Herzog fallend im tapfern Kampfe — — und wieder flogen Schatten über die Bühne, und ich sah die knebelbärtigen Wallensteiner im Kampfe mit den Sachsen — — und dann wieder die bezopften Grenadiere der „berliner Wachtparade" siegend über die Weißröcke des rothhaarigen Laudon — und dann während der Himmel seine Schleusen öffnet, die schlesische Landwehr mit Bayonnet und Kolbe, vom Vater Blücher geführt, die Legionen des Cäsars zermalmen, daß die wüthende Neisse und die wüthende Katzbach Tausende von Leichen wälzen in den angeschwollenen Fluthen.

Bunte Bilder der Weltgeschichte! Hier an dieser Stelle wurde dem Osten und Westen ein Halt geboten vom deutschen Reiche, dem Reiche der Mitte — und wieder kann die Gefahr kommen von Osten und Westen, wenn auch nicht von schiefäugigen Mongolen, sondern von Suwarow's talgfreundlichen Schaaren, wenn auch nicht von Cäsar, sondern von seinem Neffen, Octavianus Augustus.

„Das ist die Katzbach!" unterbrach meine Träumereien die Nichte, als der Postwagen in ein anmuthiges Thal hinabgerasselt war, in welchem ein frisches, lebhaftes Flüßchen sich nach fernen Baumgruppen zu schlängelte.

Bald fuhren wir vorüber bei waldigen Hügeln, einer üppigen Vegetation von Obstbäumen, welche, unter erdrückender Last gebeugt, den Postwagen streiften, auf steil ansteigender Straße in Goldberg ein.

(Fortsetzung folgt.)

---

* [An König Friedrichs II. Todestage.] Sterbethaler pflegen im Munde des Volks vorzugsweise diejenigen preußischen Einthalerstücke genannt zu werden, welche im Todesjahre Friedrichs des Großen (1786) zu Berlin geprägt worden sind: ziemlich große und platte zierlich geränderte Scheiben, die bereits im alltäglichen Geldverkehr immer mehr zu verschwinden beginnen und minder für den eigentlichen Münzensammler, höchstens etwa für den Besitzer eines Thalerkabinets, als für den bescheideneren Liebhaber einzelner vaterländischer Münz- und ähnlicher Curiositäten einen relativen Werth haben. Denn es knüpft sich an dieselbe eine Art geheimnißvoller, nicht Jedem sogleich in die Augen springender, Deutung der zufälligen Art ihres Gepräges. — Während nämlich der Avers dieser preuß. Einthalerstücke von 1786, das lorberbekränzte, überaus edel gehaltene und wahrhaft schöne und bedeutende Greisenhaupt des unsterblichen Siegers in der Schlacht bei Liegnitz — in damaliger besonders beliebter Medaillonform — mit der Umschrift „FRIDERICUS BORUSSORUM REX" zeigt, thront auf dem Revers unter der Rundumschrift; „EIN REICHSTHALER" der gekrönte preußische Adler auf Insignien des Sieges und Krieges überhaupt, darunter wieder, durch einen Abschnitt von deren Basis gesondert, liest man: 17A86 (A als Bezeichnung bekanntlich der damals schon vornehmsten Münzstätte im preußischen Staate, zwischen der Jahreszahl der Prägung selbst). — Diese unterste Zeile kann aber auch zugleich zu einer bequemen und willkommenen Handhabe für ein schwächeres Zahlengedächtniß zur abgekürzten Bezeichnung des Todestages und Jahres Friedrich des Einzigen (des 17. Augustes 1786) dienen, indem man sich die betreffenden Typen folgendermaßen sehr leicht und keineswegs künstlich ergänzt denkt:

(Am **17** (ten) **A**(ugust) (17)**86.**

Daher der Werth, welchen dieser oder jener — namentlich patriotischgesinnte — Raritätensammler, den bewußten, jetzt schon ziemlich selten vorkommenden Thalern, „den Sterbethalern" beimißt. —

---

* **Johannesbad in Böhmen.** In einem kleinen, jungfräulich mitten zwischen hohen Bergen im reizenden Thale liegenden Bad, wie Johannesbad ist, ereignen sich nicht viel Dinge, die sich zur Mittheilung in einer großen Zeitung eigneten. Das Wichtigste für die Kurgäste ist, nächst der Quelle, das Wetter, und das ist schon seit langen Wochen sehr regnerisch. Dessenungeachtet ist und bleibt aber das Bad außerordentlich besucht, und wer nicht vorher Wohnung bestellt und zugesichert erhalten hat, kann leicht in den Fall kommen, kein passendes Unterkommen sofort zu finden. Jetzt rüsten sich wohl Manche schon zur Abreise und dürften eher wieder Wohnungen zu haben sein. Schlesier und Böhmen bilden das Haupt-Contingent des Bade-Publikums, welches unter sich auf die gemüthlichste, heiterste Weise verkehrt und in der prächtigen Natur vergnügt. Auf allen Seiten von Bergen und Wald umgeben, führen meist bequeme Wege in die Anlagen, welche die Natur geschaffen. Nah und fern lohnen herrliche Aussichten den Spaziergänger, der sich freilich mit einem Glase Milch zufrieden erklären muß, wenn er sich in einer Baude auf den Bergen niederläßt. Außer der Weinschänke in dem Städtchen Freiheit ist kein Ort in der nächsten Umgegend, wo die Spekulation auf die Konsumtion der Badegäste sich eingefunden hätte. — Die Heilkräfte des Bades bei Nervenleidenden sind bekannt und wirken außerordentlich belebend und stärkend. — Was breslauer Kurgäste schwer empfinden, ist die mangelhafte Postverbindung und die fehlende Telegraphen-Verbindung. Ein Brief nach Breslau braucht zwei Tage bis zu seiner Ankunft an den Adressaten. Das ist für Geschäftsleute hindernd. — Bis zu nächstem Sommer sollen wieder einige neue Häuser gebaut werden; es wäre dies sehr zu wünschen, damit eine größere Auswahl von Wohnungen entsteht und die Badegäste Unterkommen und Comfort finden. Die Quelle selbst hat jedenfalls noch eine bedeutende Zukunft unter den Badeorten!

[Eine Maxime H. Heine's.] Alfred Meißner theilt in der wiener „Presse" folgende Zeilen mit, welche Heinrich Heine am 9. Mai 1846 einer Dame ins Album geschrieben hat: „Man muß immer die klugen Leute um Rath fragen und das Gegentheil von dem thun, was sie rathen, dann kann man es weit in der Welt bringen."

daß durch die Unterbringung einer solchen Rettungsleiter der Raum im Marstall zu sehr verengt würde, und giebt dem Magistrat zur Erwägung, ob nicht ein geeigneterer Platz (man schlug den Zwingerplatz und den Platz an der Christophori-Kirche vor) gefunden werden könne? und erwartet in dieser Beziehung weitere Vorlagen.

= [Militärisches.] Nachdem die Inspicirung der gegenwärtig hier concentrirten schles. Artillerie-Brigade (Nr. 6) von dem Hrn. General-Inspecteur und General der Infanterie v. Hahn gestern beendigt worden, ist derselbe heut Nachmittags von hier abgereist. Auf dem karlowitzer Terrain wurden heut Vormittags die Schießübungen abtheilungsweise fortgesetzt. Morgen ist wahrscheinlich Ruhetag, und Sonnabend Aufräumen des Schießplatzes. Der Abmarsch sämmtlicher auswärtigen Abtheilungen nach ihren resp. Garnisonen erfolgt Sonntag Früh.

[Patriotische Feste.] Der Vorstand der „constitutionellen Ressource bei Liebich" hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, zur Vorfeier der Schlacht an der Katzbach ein patriotisches Fest im Kreise der Ressourcen-Mitglieder künftigen Mittwoch im Kutzner'schen Garten zu begehen. Das Concert soll an diesem Tage durch ein verstärktes Orchester ausgeführt werden. Herr Consistorialrath Dr. Böhmer wird auf den Wunsch des Vorstandes eine Ansprache halten. Herr Kutzner wird den Garten der Würde des Festes angemessen decoriren. — Sonnabend über acht Tage findet im Wintergarten ein großes Fest aus gleichem Anlaß statt, welches der Vorstand der „Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung" im Verein mit der Theater-Direction arrangirt. In der Arena steht an diesem Tage eine Doppel-Vorstellung zu halben Preisen bevor. Außerdem wird das Standbild Blücher's im Schmucke von Hunderten von Lampen in abendlicher Stunde erglänzen. Das Programm überhaupt wird, wie wir hören, ein sehr reichhaltiges sein.

=b= [Neue Fahrgelegenheit.] Die Industrie wirft sich nunmehr auf ein Feld, welches bis jetzt, wenn nicht ganz Brache gelegen hat, doch nur sehr wenig ausgebeutet worden ist, nämlich: nach den verschiedenen Lustorten in der etwas entfernteren Umgegend Breslau's möglichst billige Fahrgelegenheiten zu schaffen. So hat neuerdings Herr Fuhrwerksbesitzer Richter (auf der Mathiasstraße) ohne Kosten zu scheuen, neue elegante Gesellschaftswagen bauen lassen, und beginnt mit dem 19. August d. J. dieselben in der Art dem Publikum zur Disposition zu stellen, daß er für äußerst mäßige Preise Fahrten nach Sybillenort, Scarsine, Trebnitz rc. veranstaltet. Es wird einzelnen Personen bequeme Gelegenheit geboten, sich unter sehr mäßigem Kostenaufwand an dergleichen Partien zu betheiligen. Die Person bezahlt z. B. für eine Nachmittagsfahrt nach Sybillenort hin und zurück zehn Sgr. Für die ganze Tagesfahrt eben dahin, sowie nach Scarsine, Trebnitz 17½ Sgr., nach Zobten 20 Sgr. Die von Herrn Richter neu hergestellten Gesellschaftswagen nimmt jeder 14 Personen in sich auf, und sind die Sitzplätze in der Art angebracht, daß jeder Passagier mit dem Gesicht nach vorn zu sitzt. Indem dieses Unternehmen von dem Publikum gewiß mit Freuden begrüßt werden wird, dürfte es für den Unternehmer sicherlich ein gewinnbringendes sein, da eine recht allgemeine Benutzung dieser billigen und angenehmen Fahrgelegenheit zu erwarten ist. Gesellschaften nicht unter vier Personen werden täglich expedirt. Außer Sonnabend gehen jeden Tag Wagen nach Sybillenort, Fahrten nach Gorkau werden öffentlich angezeigt werden.

M. [Unglück.] Heut Vormittag 10½ Uhr fuhr ein Herr mit 2 Pferden die Altbüßerstraße herauf und bog beim weißen Adler in schnellstem Trabe um die Ecke nach der Ohlauerstraße. Eine Frau, welche über die Straße gehen wollte, wurde sogleich von den Pferden niedergeworfen und der Wagen fuhr über sie hinweg. Die Aermste hat namentlich an der Brust so erhebliche Verletzungen erlitten, daß sie mittelst Droschke, die ein Herr aus eigenem Antriebe bezahlte, in das jüd. Hospital gebracht werden mußte. Der Name des Wagenbesitzers, welcher die Pferde selbst gelenkt hatte, wurde von herbeigekommenen Polizei-Beamten notirt.

Gestern Früh fiel der Maurergeselle T. durch Abgleiten der Leiter, auf der er stand, 2 Stock hoch bei einem Neubau auf der Friedr.-Wilhelm-Straße herunter und erlitt einen Oberschenkelbruch, in Folge dessen seine Aufnahme in das Hospital erfolgte.

[Diebstahl.] In einem hiesigen Hotel traf am Montag Abend ein Reisender ein, um zu übernachten. Am anderen Morgen bezahlte er seine Rechnung und versprach gegen Abend wiederzukommen, wenn er noch in Breslau anwesend wäre, weshalb man ihm das Zimmer reserviren solle. Abends stellte sich der Reisende, der sich als Hüttenbeamter in den Fremdenmeldezettel eingeschrieben hatte, richtig wieder ein und nahm von derselben Stube wieder Besitz. Gestern Früh um 4 Uhr wurde der im ersten Stock des Hotels wohnende Wirth plötzlich von einem lauten Zwiegespräch wach, das auf dem Flure geführt wurde. Er begab sich eiligst auf den Flur und fand hier den Kaufmann * mit jenem „Bergbeamten" in Streit. Als Letzterer den Wirth erkannte, änderte er plötzlich seine Rolle und stellte sich betrunken. Es gelang daher nur mit großer Mühe ihn auf sein Zimmer im dritten Stocke zurückzubringen, wo eine Haussuchung stattfand, da der Kaufmann inzwischen seinen goldenen Siegelring, welcher offen in seiner Stube gelegen, vermißt hatte. Nach genauer Durchsuchung der verdächtigen Person, welche nur der Dieb sein konnte, fand sich nichts bei ihr vor, doch bemerkte der Wirth plötzlich, daß sich selbige unversehens eines Gegenstandes entäußern wollte. Bei näherer Recherche ergab es sich, daß es in der That der gesuchte Ring war. Jener ließ nun auf der Stelle einen Polizeibeamten holen, der den Fremden verhaftete. Aus seinen Papieren stellte sich heraus, daß derselbe, welcher nicht das geringste Gepäck bei sich führte, ein seit einigen Tagen entlassener Sträfling war, welcher eine dreijährige Gefängnißstrafe abgebüßt hatte. Der Mensch hatte in der Nacht eine Wanderung durch das Hotel angetreten, um Gelegenheit zu einem Diebstahl zu suchen und die Thüre jenes Zimmers, worin der Kaufmann schlief, offen gefunden. Der Schlummernde erwachte von dem Geräusche der Schritte und hatte den Eindringling ziemlich energisch ausgewiesen, bei welcher Gelegenheit sich der erwähnte Streit erhob, der für den nächtlichen Wanderer so verhängnißvoll endete.

= [Jagd.] Auch im Regierungsbezirk Oppeln findet die Eröffnung der kleinen Jagd am 24. August statt.

✉ **Liegnitz,** 15. August. Heute Morgen um 6 Uhr verkündigte der Choral: „Nun danket Alle Gott", vom Thurme geblasen, den hundertjährigen Jubiläumstag der Schlacht bei Liegnitz. Um 8 Uhr versammelten sich die Stadtbehörden und Gäste auf dem Rathhause und begaben sich in die Peter-Paul-Kirche, woselbst Herr Pastor Binko an der Niederkirche die Agende und Herr Pastor Nerreter an der Oberkirche die Predigt über den Text 5. B. M. Cap. 1 Vers 29—31, „der Herr Euer Gott zieht vor Euch her und wird für Euch streiten" rc., in gediegener vortrefflicher Weise hielt. Hierauf versammelte sich die Schützengilde, verschiedene Gewerke, die Feuerwehr, das Handlungsdiener-Institut rc. auf dem Markte und in Musikbegleitung zogen diese Alle, die Stadtbehörden und Gäste in die Mitte nehmend, um den Ring nach dem Goldberger-Thore zum Schulplatz, an den Ort, wo das Denkmal aufgerichtet werden soll. Hier angelangt, hielt Hr. Ober-Bürgermeister Böck eine Anrede und forderte Se. Exc. General-Lieut. z. D. v. Becquignole auf, die ersten üblichen 3 Hammerschläge auf den Grundstein zu thun, die übrigen Notabilitäten folgten in dieser Ceremonie. Hierauf hielt Herr Konsistorialrath Peters die Weihrede, indem er den historischen Verlauf der damaligen Zeit entwickelte und Worte tiefen Inhalts auf geistreiche Weise darbrachte. Nachdem ein Lebehoch auf Se. Majestät den König, Se. kgl. Hoh. den Prinz-Regenten und das ganze königl. Haus gebracht worden war, endigte die Feier der Grundsteinlegung des Denkmals Friedrichs des Großen. Während derselben wurden von sämmtlichen Gesangvereinen unter Begleitung der Militär-Kapelle mehrere patriotische Lieder, als Victoria und Borussia, auf's Exacteste ausgeführt. Bei dem Zuge waren viele Deputationen aus den Städten von nach und fern vertreten, eben so waren Deputirte aus Breslau, Schweidnitz, Oels, Bunzlau rc. anwesend.

Nachmittags fand das Diner im Schießhause statt, an welchem sich Viele betheiligten; es wurden mancherlei Toaste hier ausgebracht. Um 6 Uhr begann das Frei-Concert und um halb 9 Uhr ungefähr das Feuerwerk. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich heute aus der Stadt sowohl als aus der Umgegend bei dem Zuge wie auf dem Haage betheiligt, auf welchem einige Innungszelte, Restaurationen und Schaustellungen sich befanden. — Das Fest verlief, vom schönsten Wetter begünstigt, auf die befriedigendste Weise. Noch ist zu bemerken, daß unter den Grundstein des Denkmals verschiedene Münzen, einige Zeitungsblätter und die vier auf diesen Tag verfaßten Schriften von Sammter, Halm, Pfingsten und Kutzen mit hineingelegt worden sind.

φ **Glogau,** 15. August. [Zur Tagesgeschichte.] Gestern sind die Schießübungen der niederschlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 5) beendet worden, und die hier anwesend gewesenen Abtheilungen nach Posen und Sagan zurückmarschirt, nachdem die Brigade in voriger Woche mehrere Tage hintereinander von dem General-Inspecteur der Artillerie, General der Infanterie v. Hahn, inspicirt worden ist. — Gestern hat sich die Stadtverordneten-Versammlung für Anstellung des neu gewählten Polizei-Inspectors, bisherigen Feldwebels und Kommandantur-Schreibers Handke ausgesprochen, und das Gehalt desselben auf 450 Thlr. jährlich normirt. — In Folge Rescripts Sr. Exc. des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 16. Juni d. J. ist auch das diesseitige Landrath-Amt und der hiesige Magistrat durch die k. Regierung in Liegnitz aufgefordert worden, sich gutachtlich über eine etwa nothwendig erscheinende Abänderung des Gewerbegesetzes vom 9. November 1849 zu äußern. Der Magistrat beabsichtigt, zu diesem Zwecke eine gemischte Commission von Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zu berufen. Auch der hiesige Gewerbeverein wird diese Frage zum Gegenstande der Debatte machen, und zuvörderst in einer außerordentlichen Sitzung am 20. d. M. eine Commission wählen, welche die Frage für das Plenum des Vereins genügend vorbereiten soll. — Mit dem heute stattgehabten öffentlichen Actus am k. kathol. Gymnasium beginnen die Ferien an demselben und enden mit dem 26. September. Der ausgegebene Jahresbericht dieser Anstalt enthält in seinem ersten Theile eine Abhandlung über den „Gebrauch des lateinischen Reflexivs" vom Oberlehrer Eichner. Im Laufe des Schuljahres haben überhaupt 330 Schüler die Anstalt besucht; davon waren 246 katholisch, 53 evangelisch und 31 jüdisch. Die mündliche Prüfung von 11 Abiturienten fand am 8. d. M. statt; sie haben sämmtlich das Zeugniß der Reife erlangt. Der Abiturient Gustav Glatzer wurde in Rücksicht des günstigen Ausfalles seiner schriftlichen Arbeiten, seiner erfreulichen Leistungen während seines ganzen Schullebens, und wegen seines lobenswerthen Betragens von der mündlichen Prüfung entbunden.

** **Bunzlau,** 14. August. [Zur Tageschronik.] Unsere Stadt, die für die Schule überhaupt stets vielfaches Interesse an den Tag gelegt hat, beschäftigt sich in neuester Zeit namentlich mit dem Wunsche der Konzessionserlangung zu Errichtung eines Gymnasiums. Bis jetzt stehen alle vier evangelischen Schul-Systeme: die höhere Knaben-, Töchter- und Vorbereitungs-Schule, wie auch die deutsche Bürgerschule unter der kraftvollen Leitung des Herrn Rektor Dr. Beisert. An der höheren Knaben-Anstalt, die hoffentlich bald Gymnasium heißen wird, wirken die trefflichsten Lehrkräfte: die Herren Conrektor Fährmann, Dr. Meyer, Dr. Adler, Schmidt, Dr. Rhode und Heinrich. Der Kantoratsverweser Herr Neßler ertheilt den Musik- und Herr Lehrer Limpricht den Schreib-Unterricht. Sämmtliche Herren sind von dem unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister Flügel stehenden Magistrate hierher berufen worden. Die höhere Töchterschule erfreut sich der Mitwirkung einiger Lehrkräfte der höheren Knabenschule, so wie auch an ihr der hierorts so bewährte Herr Ordinarius Menzel und zwei hierher berufene Lehrerinnen Unterricht ertheilen. Die Vorbereitungsklassen stehen unter dem Ordinariate des seit 25 Jahren hier segensreich wirkenden, beliebten Herrn Engmann und dem seit dem Bestehen der Anstalt angestellten Lehrer Herrn Breyer, der sich auch die Liebe von Eltern und Kindern zu erwerben versteht. An der deutschen Knaben- und Mädchenschule unterrichten in treuester Pflichterfüllung die Herren Lehrer Boehr, als Herausgeber von guten Schulbüchern bekannt, Weinknecht, Pilz, Pfeffer, Breyer, Neßler, Heidrich und Limpricht. Sobald nun die Concession zum Gymnasium eingeht, werden die höhere Töchterschule, die Vorbereitungsklassen für dieselben und die deutsche Bürgerschule von der höhern Knabenschule abgezweigt werden. Wir können jedoch nicht umhin, es einzugestehen, daß Herr Rektor Dr. Beisert, die schwierige, so mühevolle Oberleitung von vier verschiedenen Systemen unter dem Beifalle der Einwohnerschaft gehandhabt hat; auch ist jeder Lehrer unter ihm bemüht gewesen, seine und des Publikums Zufriedenheit zu erlangen. Das geschätzte und anerkannte Lehrpersonal der hiesigen katholischen Stadt-Pfarrschule besteht in den Herren Rektor Feilhauer, Kantor Stephan und dem wegen seinem musikalischen Talent bekannten und so beliebten Lehrer Herrn Enauer. Herr Blumfeld ist der jüdische Religionslehrer, dessen Leistungen von der jüdischen Gemeinde mit Beifall anerkannt werden. Herr Bürgermeister Flügel und die Herren Senatoren, mit Lust und Liebe für die gute Sache begabt, haben weder Kosten noch Mühe gespart, das Schulwesen in jeder Weise zu heben und zu begünstigen. — Der liegnitzer Magistrat hat unsere Väter der Stadt zur Theilnahme an der Festlichkeit aufgefordert. Dem Vernehmen nach werden die Herren Flügel, Beisert, Wolf, Roehricht, Gotthard, Minsberg, Küttner jr. u. A. als Repräsentanten dem schönen Feste beiwohnen. — Corresp. hat schon einigemal die Einwohnerschaft zur Baulust ermuntern wollen, und muß nochmals das größte Bedauern deshalb ausgesprochen werden, daß größere und kleine Wohnungen mangeln. Seit 10 Jahren verschönert sich Bunzlau mit jedem Jahre und die Ausdehnung des Schulunterrichts, gesunde Lage, angenehme Geselligkeit, schönes Trinkwasser und ansprechende Promenaden, würden bei billigen und bequemen Wohnungen den Zuzug von Fremden veranlassen. Der lebhaft empfundene Wunsch, Garnison zu erhalten, sollte doch wenigstens Neubanten hervorrufen, da unsere Stadt nun in allem Uebrigen in die Reihe der Mittelstädte getreten ist.

✉ **Bad Cudowa,** 15. August. Zur Unterstützung der durch Wasserfluthen schwer betroffenen Bewohner von Schlegel und Volpersdorf fand am 3. d. ein Konzert im Kursaale statt, dessen Ertrag sich auf 60 Thlr. 6½ Sgr. belief, wovon (nach Abzug von 4 Thlr. 6½ Sgr. unvermeidlicher Kosten) 56 Thaler an den Landesältesten Graf Pilati zu Schlegel, als Mitglied des Comité's zur Unterstützung der Ueberschwemmten im Kreise Neurode, gesendet wurden, mit dem Bemerken, zwei Drittheile gedachter Summe für die Verunglückten in Schlegel und ein Drittheil für die in Volpersdorf zu verwenden. — Das Konzert wurde durch einen sinnigen Prolog, von einem Kurgaste verfaßt und von einer Dame vorgetragen, eingeleitet. Die hierauf folgenden musikalischen Leistungen von geschätzten Dilettantinnen, welchen sich der Musiklehrer Tappert aus Glogau, als Pianist, anschloß, fanden lebhaften Beifall, welcher sich aufs Höchste steigerte, als eine ausgezeichnete Pianistin „den Hochzeitsmarsch und Elfenreigen" aus dem Sommernachtstraum, Musik von Mendelssohn, für das Pianoforte von Liszt paraphrasirt, mit vollendeter Technik und ergreifender Tonfülle vortrug.

=ff= **Kreuzburg,** 14. Aug. [Viehmärkte.] Wenn das Schlachtgewicht alles lebenden Viehes in diesem Jahre ermittelt und dem lebenden Fleischbestande anderer Jahre gegenüber gehalten werden sollte, müßte sich unstreitig überall eine bedeutend größere Fleischproduction für diesen Sommer ergeben; — besonders in die Augen springend aber ist dies in solchen Distrikten, deren Viehschlag vorherrschend ein kleiner ist. Das kleinere Vieh gelangt natürlich stets eher zum Fleischansatz, als das größere, und so sehen wir dies Jahr in Oberschlesien und dem Herzogthum Posen fast nirgends eigentlich mageres Vieh; während bei den stärkeren Viehgattungen anderer Bereiche sich im Allgemeinen wohl nur eine bessere Genährtheit bemerkbar machen mag. Billiges Fleisch aber darf der Consument deshalb vor der Hand nicht gewärtigen, denn bei dem sich fortwährend steigernden Verbrauche von Butter, Käse und Milch und den sich immer ziemlich gleichbleibenden hohen Preisen dieser Erzeugnisse, denkt Niemand daran, ohne Noth sein Nutzvieh zu veräußern, und eben so wenig wird ohne besondere Veranlassung vor beendigter Feldarbeit, zumal bei der verzögerlichen Erntewitterung, ein Wirth sein Zugvieh verringern. Demnach waren die Viehmärkte zu Brieg, Namslau und Konstadt, namentlich die letzteren am 7. und 13. d. M., zwar mit gut genährtem Vieh, aber doch nur spärlich beschickt und hatte unter den Einwirkungen der stärkeren Nachfrage nach Nutzvieh, alles Vieh einen hohen Preis. Auch auf die Schafe äußerten diese Verhältnisse ihren Einfluß, so wie unter den in hiesiger Gegend im Allgemeinen noch nicht wesentlich getrübten Aussichten auf die Kartoffelernte, auch die Nachfrage nach magerem Schwarzvieh noch eine ziemlich starke geblieben. Der Pferdemarkt wird von den angeführten Umständen allerdings nur wenig oder gar nicht berührt.

Anfang voriger Woche kamen in Simmenau zwei fremde Männer mit zwei wohlgenährten Füchsen und einem Kastenwagen in einem Gasthofe an und ließen sich, indem sie auf Konstadt zu fahren wollten, bereit finden, eine Ladung Getreide dahin mitzunehmen. In Konstadt nahmen sie Veranlassung, in einem dortigen Gasthause auf einen Austausch ihres Wagens gegen einen leichten Korbwagen einzugehen und gelangten mit diesem wieder in Simmenau an, wo sie erst eine Zeche von 25 Sgr. anzehrten und sich dann unversehens unter Zurücklassung eines ihrer Pferde, eines Fuchshengstes, entfernten. — Während die polizeilichen Recherchen noch zu keinem Resultat führten, entnahm man aus den Zeitungen, daß die Unbekannten ihr zweites Pferd gleicher Weise in Ohlau im Stich gelassen, und das gesammte Fuhrwerk unzweifelhaft dasselbe war, welches am 4. August dem Bauerguts-Besitzer Riediger zu Schmolz in dem Gasthofe „zur Stadt Aachen" in Breslau gestohlen worden. — Dem Eigenthümer wird nun sein Fuhrwerk zwar wieder zurückerstattet werden, aber unter Weitläuftigkeiten, die sich von Schmolz bis Simmenau, Constadt und Ohlau erstrecken.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Auch hier wird eine Besprechung der Gewerke zur Beschickung des bevorstehenden preußischen Handwerkertages in Berlin stattfinden. Und zwar werden sich die sämmtlichen Obermeister der Innungen am 17. August Abends 7 Uhr im kleinen Societätssaale versammeln. — Wie der „Anzeiger" meldet, hat sich die Absicht des Magistrats bei den neu beginnenden Turn-Uebungen auch militärische Exercitien eintreten zu lassen — bis jetzt nicht realisiren lassen, da ein Rescript des Hrn. Kriegsministers eine Vertagung dieser Maßnahme nothwendig gemacht hat. Der „Anzeiger" schlägt vor, durch Benutzung der im Besitz der Commune befindlichen Karabiner einen Ausweg zu treffen. — Am 14. d. Mts. wurde die Feier des Schmidt'schen Kinderfestes in 2 Abtheilungen unserer Volksschule begangen. — Das Museum der naturforschenden Gesellschaft geht seiner Vollendung rasch entgegen. Auch der innere Ausbau ist soweit vollendet, daß man im Stande ist, sich ein Urtheil über die innere Einrichtung zu bilden. Eine besondere Zierde wird der große Versammlungssaal sein, der an Größe der dritte in unserer Stadt sein dürfte. Die zur Aufstellung der Sammlungen bestimmten Räume im 1sten Stock zeichnen sich durch Helligkeit und Höhe aus. Der im Parterre nach der Elisabetstraße zu gelegene Laden, der größte in Görlitz, wird, wie der daneben gelegene kleinere, bereits zu Michaelis bezogen. — Der letzte Kassenbericht des Vorschußvereins macht einen sehr günstigen Eindruck. Bei einer Einnahme von 2153 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. blieb ein baarer Kassenbestand von 350 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf.; an Vorschüssen wurden 1725 Thlr. ausgegeben. Der Vorschlag des Ausschusses: das Eintrittsgeld, welches in den Reservefonds fließt, von 10 Sgr. auf 1 Thlr. zu erhöhen, ist einstimmig angenommen worden. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 143 auf 244 vermehrt.

† Pleß. Nachdem der königl. Kammerherr v. Witowsky zu Zawisc sein Mandat als Vertreter des V. oppelner Wahlbezirks im Hause der Abgeordneten niedergelegt hat, soll am 12. September Vormittags 9½ Uhr im Eisnerschen Gasthofe zu Sohrau eine Ersatzwahl stattfinden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≌ **Lissa,** 13. Aug. [Vermischtes.] Ein hiesiger jüd. Handelsmann ward vor Kurzem in dem Dorfe Seitsch bei Guhrau von einem Stamm-Ochsen angefallen. Die wüthend gewordene Bestie riß dem Angefallenen den Unterleib ganz auf. Nachdem von den Aerzten in Guhrau eine Operation und ein Verband versucht worden, ward der Unglückliche, der Frau und sieben Kinder hat, nach dem hiesigen Wollheim'schen Kranken- und Siechen-Hause gebracht, wo er jedoch nach einigen Tagen unter den furchtbarsten Schmerzen seinen Geist aufgab. Am Donnerstage verunglückte ein anderer hiesiger Handelsmann, der den kleinern Frachtverkehr zwischen hier und Fraustadt vermittelte. Derselbe fuhr mit Ladung nach dem letztern Orte. Muthmaßlich war er auf dem Wagen eingeschlafen, von dem herab er unweit des Dorfes Laswitz todt zu Boden stürzte. — In dem Dorfe Poln.-Poppen bei Storchnest ereignete sich jüngst der Fall, daß eine Heerde Gänse von etwa 24 Stück, die sich den Bienenstöcken näherte, von den Bienen schaarenweise überfallen wurde. Die Gänse suchten in ihrer Schmerzensangst auf dem Gehöfte Zuflucht, wurden aber auch dorthin von den Bienen verfolgt und dermaßen zerstochen, daß noch an demselben Tage 8 Stück fielen und wenig Hoffnung vorhanden war, die übrigen am Leben zu erhalten. In die Wohnstube des Gehöftes eingedrungen, zerstachen sie dort das 2½jährige Kind des Eigenthümers dergestalt im Gesicht und an den entblößten Körpertheilen, daß ersteres ganz angeschwollen, und das Kind erst nach 12stündigen Umschlägen von Mehlteig zum Gebrauch der Augen gebracht werden konnte. Die Gesichtstheile blieben noch mehrere Tage darauf stark angeschwollen. Die Bienen konnten nur durch starkes Räuchern aus der Behausung wieder vertrieben werden. — Einem polnischen Bauer aus Podrzice bei Kozmin mietheten vorige Woche zwei anständig gekleidete fremde Personen sein Fuhrwerk nach Gostyn ab. Nach kurzem Aufenthalte an letzterem Orte einigten sie sich mit dem Fuhrmann über die Weiterfahrt hierher, und nachdem sie ihm wacker zu trinken gegeben, bestimmten sie ihn, sie auch noch nach Fraustadt zu befördern. Unterweges setzten sie jedoch den angetrunkenen Fuhrwerksbesitzer ab, fuhren mit dem Gespann davon, ohne daß bis jetzt trotz aller Nachforschungen eine Spur der Gauner und des Fuhrwerks hat ermittelt werden können.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

—** [Gewerbliches.] Das von dem berliner Lokal-Comite zu dem bevorstehenden allgemeinen Handwerkertag (S. Nr. 381 d. Z.) erlassene Programm enthält folgende Punkte:

1) Austausch der Erfahrungen, welche nach dem 10jährigen Bestehen der Verordnung vom 9. Februar 1849 über dieselbe und deren Werth für den Handwerkerstand in allen Provinzen gesammelt worden sind. Insbesondere namentlich a) über die Frage: ist die Prüfung als Bedingung zum selbstständigen Betrieb eines Handwerks nützlich oder nothwendig? b) über die Gesellenprüfung; c) über die Freizügigkeit; d) über die Vertretung des Handwerkerstandes; e) über das Conzessionswesen.

2) Berathung über den Antrag der Herren Duncker, Veit und Gen. im Abgeordnetenhause, betreffend die Beseitigung der vorangeführten Verordnung (Novelle zum Gewerbegesetz), so wie über die Mittel zur Verhütung der etwa aus dessen Annahme entspringenden Gefahren.

3) Antrag zur Beschickung des volkswirthschaftlichen Kongresses in Köln im September d. J.

4) Antrag, die Berufung eines allgemeinen deutschen Handwerkertages betreffend.

5) Alle Anträge von preuß. Handwerksgenossenschaften, welche bis 14 Tage vor Beginn des Handwerkertages schriftlich beim Comite eingebracht sind, und sich zur Anschlußnahme eignen.

Nach der Einladung zur Theilnahme werden solche Handwerksmeister als legitimirt erachtet, welche von Provinzial- oder städtischen Handwerker-Innungs-Vereinen, von Handwerksmeister-Vereinen oder, wo solche nicht bestehen, von einer oder mehreren Innungen schriftlich bevollmächtigt sind.

Nieder-Schlesien, Kreis Glogau, am 14. August. [Zur Ernte.] Unter Mühen, unter Sorgen fahren wir fort unsere Ernte zu bergen, fleißig die wenigen regenfreien Tage und Stunden benutzend, welche der Himmel uns bisher gespendet hat. Der letzte Rest des Weizens wird, wenn das Wetter sich wenigstens diese Woche hält, geborgen werden, eben so der Hafer, welchen man seit dem 10. d. M. fast durchgehends zu hauen begonnen hat. Viel Glück bei allem Unglück, welches das andauernde regnerische Wetter verursacht, bleibt immerhin, daß das Wetter kühl ist und daß das gefallene Wasser auf den Aeckern schnell durch Winde wieder abgetrocknet wird, sonst würden wir viel ausgewachsenes Getreide einbringen, so aber haben wir bei Roggen, Gerste und Weizen fast durchgängig gesundere Körner geerntet, nur das Stroh hat erheblich gelitten. Die Kartoffelkrankheit ist über den ganzen Kreis ausgebreitet, die Winterfütterung muß deshalb mit besonderer Vorsicht geleitet werden. Die heute von uns besuchte General-Versammlung des glogauer landwirthschaftlichen Vereins giebt uns Veranlassung über die Resultate der heurigen Ernte uns näher auszulassen und dürften die folgenden Notizen berufend auf das Urtheil nicht eines Einzelnen, sondern der Gesammtheit auf annähernde Sicherheit Anspruch machen können. Danach hat der Kreis an Roggen der Schockzahl nach weniger geerntet als 1859, die Schüttung ist besser als im Vorjahr, 8 bis 11 Scheffel dürften im Durchschnitt pro Morgen geerntet sein. Die Made hat dem Roggen, mit Ausnahme des Sommerroggens, den sie fast total vernichtet, wenig Schaden zugefügt. Nach Mittheilung unseres verehrten Vereinsmitgliedes Dr. Kühn zu Schwusen, dürfte die Zeit der Saat bei den verschiedenen Früchten für deren Mitnahme durch die Made entscheidend gewesen sein, so ist nach seiner Beobachtung am 10. September gesätes Futterkorn bis auf 10 % aufgefressen, während am 25. Septbr. gesäter Roggen brillant gerathen ist — bei sonst gleicher Behandlung und Bodenbeschaffenheit. Der Schaden, den die Made im Weizen angerichtet, nahm die Versammlung auf etwa 20 Prozent der zu erwarten gewesenen gesegneten Ernte an, es dürften demnach zwischen sechs bis zehn Scheffel per Morgen geerntet werden. — Dr. Kühn hat beobachtet, daß die Hessenfliege zwischen dem 8. und 10. Mai ausgekrochen ist, im Jahre 1859 am 28. April, wahrscheinlich habe das Wetter Einfluß gehabt auf das diesjährige spätere Auskriechen. Die Lebensdauer der Fliege (Mücke) als solche sei nur eine kurze, 5—6 Tage lange, am zweiten Tage lege sie ihre zahlreichen Eier auf das Blatt, während erst die aus denselben sich entwickelnden Maden in die Scheide der Pflanze hineinkröchen und demnächst diese selbst ganz oder theilweise zerstörten. Der Vereinsvorsitzende, Hauptmann Fahrtmann, führte einen Fall an, demzufolge im Frühjahr zu Futter kurz abgesichelter Weizen von der Made verschont geblieben sei, und erkannte man an, daß diese Manipulation rechtzeitig vorgenommen, eine Abhilfe gewähren könne, zumal es nicht schwer falle, durch die orangene Färbung der Blätter der Weizenpflanze den Landwirth aufmerksam zu machen, daß der gefährliche Schmarotzer eingetroffen ist. Was Gerste anbelangt, so sprach sich die Versammlung über den Stand dieser Frucht als einen befriedigenden aus; sie wird voraussichtlich einen Ertrag von 10 bis 16 Scheffel pro Morgen geben. Die Erbsen wurden als gut gerathen anerkannt, eben so der Raps, nur daß der letztere durch die Witterung bei der Ernte sehr gelitten, während Stroh und Schalen aus derselben Ursache als Futtermittel für dieses Jahr unbrauchbar sind.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 383 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 17. August 1860.

(Fortsetzung.)

— Die Kartoffel anbelangend, so war man einig, daß das Auftreten der Krankheit ein allgemeines sei und empfahl der Hauptmann Fahrtmann zur Verhütung von weiteren Verlusten, die angefaulten Kartoffeln gereinigt im Gemenge mit anderen Früchten in Säuerlingsgruben zu bringen. Sch.

[Bankwesen.] Wie uns aus Dessau gemeldet wird, haben daselbst am 13. und 14. d. M. Konferenzen zwischen dem Vorsitzenden des Verwaltungsrathes der anhalt-dessauischen Landesbank und dessen Stellvertreter einerseits, und den bei der Revision beschäftigt gewesenen Herren andererseits, stattgefunden. Dieselben haben ihren Zweck, eine Verständigung bezüglich der noch auseinanderlaufenden Ansichten über Veröffentlichung der Ergebnisse der Revision herbeizuführen, nur theilweise erreicht. In dessen Folge kann erst in einer für kommende Woche zusammenberufenden Verwaltungsrathsitzung eine endgiltige Beschlußfassung über die Modalität jener Veröffentlichung erfolgen, und wird somit der den Aktionären zu gebende Bericht nur kurze Zeit vor der demnächst abzuhaltenden General-Versammlung erscheinen können.

Wie uns soeben berichtet wird, ist heute nunmehr auch die zweite Rate zur Berichtigung der rückständigen Zinsen an die Gläubiger der moldauischen Nationalbank abgeführt worden. Die Zahlung hat auch diesmal wieder durch Vermittelung der allgemeinen deutschen Creditanstalt in Leipzig stattgefunden.

Wasserstand.

Breslau, 16. Aug. Oberpegel: 19 F. 1 Z. Unterpegel: 10 F. 4 Z.

Amtlicher Wasser-Rapport.

In **Brieg** stand das Wasser der Oder den 15. August, Abends 6 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß 5 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 4 Zoll, den 16. Aug., Morg. 6 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß 2 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 10 Zoll.

† **Breslau,** 16. August. [Börse.] Bei sehr flauer Simmung erfuhren die Course einen abermaligen erheblichen Rückgang. National-Anleihe 58, Credit 67¾—68, wiener Währung 76¼—75½. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz, Oberschlesische 127¼ gehandelt. Fonds ebenfalls zu niedrigeren Coursen offerirt.

Breslau, 16. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen preishaltend; pr. August 46 Thlr. bezahlt, August-September 45 Thlr. bezahlt, September-Oktober 44¾ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 44 Thlr. Br., November-Dezember 44¾—44 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 1861 44¾ Thlr. bezahlt.

Rüböl etwas matter; loco $11\frac{17}{24}$ Thlr. bezahlt, pr. August 11¾ Thlr., August-September 11¾ Thlr., September-Oktober 11¾ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 11⅚ Thlr. Br., November-Dezember 11⅚ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus nahe Termine matter, spätere fester; loco 19 Thlr. Br., pr. August 18½—¼ Thlr. bezahlt, August-September 18 Thlr. bezahlt, September-Oktober 17⅚ Thlr. bezahlt, Oktober-November 17⅓ Thlr. Gld., November-Dezember $17\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br.

Zink gefragt.

Die Börsen-Commission.

≌ **Breslau,** 16. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten heute in allen Getreidearten zu ziemlich den gestrigen Preisen nur ein sehr mäßiges Geschäft; schöne Qualitäten weißer Weizen sowie alter und trockener neuer Roggen waren am begehrtesten; die Zufuhren waren gering, die Offerten von Bodenlägern schwach und die Auswahl in guten Qualitäten beschränkt. — Neuer gelber Weizen holte 82—93 Sgr., neue Gerste 34—42 Sgr. und neuer Hafer 25—28 Sgr.

Weißer Weizen	88—92—96—99 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—92—96 "	
Weizen mit Bruch	70—74—78—82 "	
Roggen	60—63—65—68 "	
Roggen, neuer	52—56—59—62 "	
Gerste	40—46—50—56 "	
Hafer	25—28—31—33 "	
Koch-Erbsen	54—56—58—60 "	
Futter-Erbsen	46—48—50—52 "	
Wicken	36—38—40—43 "	

Oelsaaten waren reichlich zugeführt; tadelfreie Qualitäten fanden zu bestehenden Preisen leicht Nehmer, feuchte Sorten waren schwer zu placiren und wurden unter Notiz erlassen. — Winterraps 83—88—92—95—98 Sgr., Winterrübsen 88—90—93—95—98 Sgr., Avel 88—90—93—95—98 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—78—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl niedriger; loco $11\frac{17}{24}$ Thlr. bezahlt, pr. August und August-September 11¾ Thlr. Br., September-Oktober 11¾ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November und November-Dezember 11⅚ Thlr. Br.

Spiritus flauer, loco $11\frac{11}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben in gutem Begehr, zu bestehenden Preisen ging Mehreres um und hochfeine rothe Saat wurde auch über höchste Notiz bez

Rothe Kleesaat 9—10—10½—11—11½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—18 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8½—8¾ Thlr.	

Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn r-Korrespondenten zu Gr.-Glogau: Die Mittheilung ist durch die in der heutigen Nr. abgedruckte Korrespondenz erledigt. Wir danken herzlich und bitten um fernere freundliche Mittheilungen.

Marktpreise aus der Provinz nach amtlichen Mittheilungen.*)

Es kostet der Berliner Scheffel.

Datum.	Namen des Marktortes.	Weizen. gelber Sgr.	Weizen. weißer Sgr.	Roggen. Sgr.	Gerste. Sgr.	Hafer. Sgr.	Erbsen. Sgr.	Wicken. Sgr.	Hirse. Sgr.	Klee pr. Ctr. rother Thlr.	Klee pr. Ctr. weißer Thlr.	Thimothee. Thl	Buchweizen. Sgr	Raps. Sgr.	Rübsen. Sgr.	Kartoffeln. Sgr.	Heu, der Ctr. Sgr	Stroh, das Schck. Sgr	Rindfleisch, Pfd. Sgr	Butter, das Qrt. Sgr	Eier, die Mand. Sgr
8. 8.	Beuthen OS.	—	90	60	45	27½	72	—	90	—	—	—	40	—	—	18	20	210	3	20	3
11. 8.	Brieg	70—84	—	50—68	36—42	25—32	60	—	112	—	—	—	—	—	—	18	20	105	3½	12	3¾
8. 8.	Frankenstein	82	95	69	50	38	—	63	—	—	—	—	47	88	90	20	15	100	3¾	13	3½
—	Gleiwitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	Glogau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9. 8.	Görlitz	80-100	—	58—65	48—53	31—41	65—68	60	105	8—9	15—18	5½	60	90	85	16	17	180	3½	9½	4
13. 8.	Grünberg	72—75	—	52—53	—	32—34	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12—14	17	180	2½	14	4
9. 8.	Hirschberg	96	105	75	60	36	70	—	92	—	—	—	—	—	—	16—20	15	210	3	13	4
14. 8.	Liegnitz	74—78	78—82	51—60	43—48	26—34	63—68	—	—	—	—	—	—	80—95	85—90	13—15	21	150	4	13	4
11. 8.	Neisse	90	100	72	52	33	65	40	120	11	17	—	—	90	85	20	21	130	4	11	3
—	Oels	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9. 8.	Ratibor	75—83	52—63	35—52	25—29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	17	90	3	13	4
14. 8.	Reichenbach	89	95	72	54	34	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	16	135	3½	12	3½
10. 8.	Schweidnitz	95	100	70	55	36	65	—	125	—	—	—	—	95	—	20	27	180	4	12	3¾
3. 8.	Trachenberg	82½	—	58	47½	30	75	—	—	—	—	—	—	—	—	14	15	105	3	14	—
5. 8.	Breslau	84—96	88—99	60—68	40—56	25—33	54—60	36—43	40—45	9—11	11—18	8	—	83—98	88—98	20—30	25	180	4	14	14

*) Aus der „Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung" abgedruckt.

Die Verlobung unserer Tochter **Valesca** mit dem königl. Kreisgerichts-Depostital-Kassen-Rendanten und Calculator Herrn **Ehrenfried Gundrum** in Rawicz, beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [1548]

Zülz, den 12. August 1860.

Engel, Bürgermeister, nebst Frau.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Habelschwerdt, den 12. August 1860.

G. Rieger, Kreisger.-Kalkulator.

[1103] **Bertha Rieger,** geb. **Köhler.**

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. **von Rönne,** von einem gesunden Knaben, zeige Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an.

Kalinowitz, den 16. August 1860.

[1111] **M. Elsner von Gronow.**

Heute wurde meine liebe Frau **Clementine,** geb. **Kalide,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Lüben, den 15. August 1860.

[1097] **Herrmann Ismer.**

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, beehrt sich hierdurch anzuzeigen:

[1108] **Hortzschansky.**

Görlitz, den 15. August 1860.

Heute Früh um 3 Uhr starb nach langen, schweren Leiden, mit den heil. Sterbe-Sacramenten versehen, Gott ergeben, unsere inniggeliebte Gattin und Mutter, **Josepha Jänsch,** geb. **Majock,** im Alter von 57 Jahren 9 Monaten, an der Lungenschwindsucht. Diese traurige Nachricht widmet mit der ergebenen Bitte, im Gebete sie im Andenken zu behalten:

Der tiefbetrübte Gatte,
Rechnungsführer **Franz Jänsch,**
[1098] nebst Kindern.

Schönjohnsdorf, Kreis Münsterberg, den 15. August 1860.

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Caroline Kremper mit Hrn. Franz Kotoßky in Guttentag.
Ehel. Verbindung: Hr. v. Dziengel mit verw. Frau Lina v. Koschembahr.
Geburten: Ein Sohn Hrn. M. Katz in Loslau, Hrn. J. Lax in Breslau, eine Tochter Hrn. Rittergutsbesitzer v. Gallwitz auf Ober-Dziersno.

Verlobungen: Frl. Henrigueta Severin mit dem Kaufmann Hrn. Theod. Böttcher in Stettin, Frl. Pauline Schubert in Sommerfeld mit dem Kaufm. Hrn. Aug. Wenske aus Berlin.
Ehel. Verbindungen: Hr. Paul Hyan mit Frl. Marie Laue in Berlin, Hr. E. von Lübbe auf Zapel mit Frl. Elise v. Päpke.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Prem.-Lieut. Meißner in Angermünde, Hrn. Dr. E. Meißel in Iserlohn, eine Tochter Hrn. Lieut. Richard v. Falkenhayn in Kunkolewo.
Todesfälle: Hr. Agent Julius Rosenthal in Magdeburg, Hr. F. W. Borchert in Berlin.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 17. August. (Kleine Preise.) **„Das Lügen."** Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix.

Sonnabend, 18. August. (Kleine Preise.) **„Das bemooste Haupt,** oder: **Der lange Israel."** Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von Rod. Benedix. (Alsdorf, Hr. v. Baussnern, vom deutschen Theater zu Pesth, als zweite Gastrolle.)

Ein Wechsel im Betrage von 20 Thlr. 15 Sgr., dessen Aussteller Israel Popper — Acceptant P. Ritter in Beuthen O.-S. d. d. Myslowitz, den 26. Oktober 1859, fällig am 6. Dezember 1859, ist mir verloren gegangen und warne ich vor dessen Ankauf.

Myslowitz, den 10. August 1860.

[1104] **Israel Schutz.**

An der königlichen Kunst-Bau-Handwerks-Schule beginnt **der neue Lehr-Cursus** den 1. September. Die Anmeldung zur Aufnahme erfolgt bei dem Director **Gebauer,** Schuhbrücke 43. [1105]

Programm

zu dem von dem landwirthschaftlichen Vereine zu Ratibor veranstalteten Thierschaufeste und Pferde-Rennen zu Ratibor. 1860.

Thierschau, den 8. September Vormittags 11 Uhr.
Pferde-Rennen, den 9. September Nachmittags 3 Uhr.

A. Thierschau.

a. Staatspreise:

Für Zuchtstuten im Besitze bäuerlicher Wirthe oder solcher, welche diesen gleich zu achten sind. Diese müssen alle Eigenschaften einer guten Zuchtstute besitzen, nicht über 7 Jahre alt, ein Fohlen haben oder doch gedeckt und dieses glaubhaft bescheinigt sein. 5 Geldpreise.

b. Vereinspreise:

Für **Pferde:** 1) für die edelste Zuchtstute, ein Ehrenpreis. 2) für das beste Gebrauchspferd, nicht unter 4 Jahre und nicht über 8 Jahre alt, ein Ehrenpreis. 3) für das beste Ackerpferd, ein Ehrenpreis. 4) für das beste 2jähr. Fohlen, ein Ehrenpreis.

Für **Rindvieh:** 1) für die beste Nutzkuh, ein Ehrenpreis. 2) für den vorzüglichsten Sprungstier, ein Ehrenpreis. 3) für den schwersten Mastochsen, ein Ehrenpreis. 4) für die vorzüglichste Nutzkuh von Rustikalbesitzern, 3 Geldpreise.

Für die Aufstellung von neu konstruirten Werkzeugen und Maschinen, um deren geneigte Einsendung ersucht wird, werden die nöthigen Plätze und Räume besorgt werden.

Die Anmeldungen zur Thierschau 2c. sind bei dem Schriftführer des Vereins spätestens bis zum 1. September d. J. schriftlich oder mündlich zu machen.

B. Pferde-Rennen.

I. Rennen um den Staatspreis von 300 Thlr. Pr. Courant.

Perde aller Länder. — 800 Ruthen. — 3jährige 110 Pfund. — 4jährige 125 Pfund. — 5jährige und ältere 130 Pfund. — Stuten 3 Pfund erlaubt. — Pferde, die noch nie gesiegt, 3jährige 6 Pfund, 4jährige und ältere 10 Pfund erlaubt. — Pferde von Continentaleltern von einem 4, von beiden 8 Pfund erlaubt, falls solche nicht ein Rennen von 100 Frdr. und darüber gewonnen haben. — Deutsche Reiter 5 Pfund erlaubt. Vier Anmeldungen oder kein Rennen. — Zu nennen bis zum 1. September. — 5 Frdr. Einsatz, ganz Reugeld. — Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder.

II. Rennen für bäuerliche Pferdezüchter des Kreises Ratibor.

Pferde, die mindestens 1 Jahr im Besitze bäuerlicher Grundeigenthümer sind. — 400 Ruthen, freie Bahn, keine Gewichts-Regulirung. Sechs Reiter reiten ab, oder kein Rennen. — Das erste Pferd erhält einen Preis von 20 Thalern, das zweite Pferd von 10 Thalern, und das dritte Pferd von 5 Thalern.

III. Rennen um den Subskriptions- und Vereinspreis von 250 Thalern.

Gestiftet auf 6 nach einander folgende Jahre, 1856 bis incl. 1861. — Preis 250 Thaler. — Pferde aller Länder und jeden Alters. — 800 Ruthen. Gewicht: 3jährige 113, 4jährige 134, 5jährige 142 und ältere Pferde 148 Pfund. — Stuten und Wallachen 3 Pfd. erlaubt. — Pferde, von Continentalvater oder Mutter geboren, 4 Pfund Gewichtserleichterung. Sämmtlich altes Gewicht. — 6 Frdr. Einsatz, halb Reugeld. — Unter 5 Unterschriften kein Rennen. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder. — Zu nennen bis zum 1. September bei dem Schriftführer des Vereins, Justizrath und General-Direktor **v. Wiese** zu Ratibor.

IV. Offizier-Hürden-Reiten um einen von Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Ratibor gegebenen Ehrenpreis.

450 Ruthen, 5 Hürden, 3½ Fuß hoch, 1 Frdr. Einsatz, ganz Reugeld. — 150 Pfund Normalgewicht. — Pferde, die mindestens 2 Monate im Dienste geritten und nie in den Händen eines Traineurs gewesen sind. — Der Sieger erhält außer dem Ehrenpreise ⅔ der Einsätze und Reugelder, das zweite Pferd ⅓. Zu unterschreiben bis 8 Tage vor dem Rennen, zu nennen am Pfosten.

Sämmtliche Theilnehmer lösen eine Mitgliedskarte à 2 Thaler pro Person, und zahlen beim Staats- und Subskriptionspreis-Rennen 3 Thaler Bahngeld pro Pferd und Rennen.

Ausgabe von Aktien.

Zur Deckung des Kostenaufwandes, zu Beschaffung von Prämien, so wie zum Ankauf von zu verloosenden Thieren, landwirthschaftlichen Erzeugnissen und Gebrauchsgegenständen werden Aktien zu 15 Sgr. ausgegeben, welche bei dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Kaufmann **Doms** zu haben sind. Diese Aktien berechtigen zugleich den Inhaber zum freien Eintritt auf die nicht numerirten Plätze der Tribüne, so wie in die geschlossenen Räume der Thierschau und des Pferde-Rennens und geben ein Anrecht auf den Gewinn, welcher bei der Verloosung auf die betreffende Nummer fallen sollte.

Ratibor, den 3. August 1860. [1084]

Der landwirthschaftliche Verein zu Ratibor.

Amtliche Anzeigen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer-Vorstadt gelegenen, von dem Grundstücke Vorwerksstraße Nr. 1a abgetrennten Grundstücks (A, B. C. D. des Situationsplanes zur notariellen Verhandlung vom 2. September 1857) genannt **„Paulshöhe",** abgeschätzt auf 17,216 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. haben wir einen Termin auf

den 25. Februar 1861, Vormmitt. 11 Uhr, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Zu obigem Termine werden die Gutsbesitzer Carl Dannehl und Gottfried Aßmann, beide früher zu Zacharczowitz bei Tost, sowie die unbekannten Realprätendenten, Letztere zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 31. Juli 1860. [1024]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Wiederverkaufe des hier Katharinenstraße Nr. 7 und in der Ziegengasse Nr. 5 belegenen, auf 32,211 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 26. Okt. 1860 VM. 11 Uhr

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 5. April 1860. [484]

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[1025] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Ernst Ibbach** ist durch Akkord beendet.

Breslau, den 13. August 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [624]

Die dem Friedrich Wilhelm Lindner gehörige Erbscholtisei Nr. 8 zu Krintsch, nebst Zubehör, abgeschätzt auf 24,908 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau I. einzusehenden Taxe, soll **am 21. November 1860,** Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch beim Gericht anzumelden. Neumarkt, den 7. Mai 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [828]

In Gemäßheit von § 137 sq. Tit. 17 Thl. I. des A. L. R. wird den unbekannten Gläubigern die bevorstehende Theilung des Nachlasses des Justiz-Amtmanns a. D. und Rittergutsbesitzers **Friedrich Leopold August Duden** auf Niederfaulbrück hiermit bekannt gemacht.

Zur Annahme der Anmeldungen ist der Rechtsanwalt von Damnitz zu Reichenbach in Schlesien bevollmächtigt.

Niederfaulbrück, Kr. Reichenbach in Schles., den 1. August 1860.

Die Justiz-Amtmann **Duden**'schen **Erben**

Aufforderung der Konkursgläubiger,
wenn nur eine Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem kaufmännischen abgekürzten Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Schiftan** zu Kreuzburg werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht **bis zum 10. Sept. d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals **auf den 4. Oktober 1860**, Vormitt. 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal hierselbst, Zimmer Nr. 4, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Libawski zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechtsanwalt Lange zum Sachwalter vorgeschlagen.

Zum definitiven Verwalter der Masse ist der hiesige Rechtsanwalt Fülle ernannt worden. [1022]

Kreuzburg, den 11. August 1860.

Königl. Kreis-Gericht.
Abtheilung für Ferien-Sachen.

Säcke-Lieferung. [1012]

Es soll die Lieferung von 9000 Stück Säcken zu 1½ Ctr. Inhalt, aus Drillich von Hanf oder aus guter, roher Segelleinwand, für die Magazine des 6. Armee-Corps im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist **auf den 21 August 1860,** Vorm. 10 Uhr, in unserem Geschäfts-Lokale, Schmiedebrücke Nr. 29 anberaumt, wo dieser Gegenstand weiter zur Verhandlung kommen soll.

Wir laden daher die Unternehmungslustigen hierdurch ein, ihre desfallsigen Anerbietungen rechtzeitig und frankirt, mit der Aufschrift: „Submission zur Säcke-Lieferung" einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen sowohl in unserem Büreau, als auch bei den Proviant-Aemtern zu Berlin, Neisse, Glaz, Schweidnitz und Kosel zur Einsicht aus und können bei uns auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 13. August 1860.

Königl. Proviant-Amt.

Auctions-Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **A. Wieczorek** in hiesiger polnischen Vorstadt sollen in den Tagen vom

22. bis 24. August d. J.

1) das Restwaarenlager des Cridars und
2) der verkäufliche Theil der Geschäfts-Utensilien des Schuldners

in dem früheren Geschäftslokale des Letzteren an den Meistbietenden veräußert werden. [1023]

Kauflustige werden eingelagen.

Wartenberg, den 11. August 1860.

Der Auctions-Commissar des Königlichen Kreisgerichts.

Die Regelung der hiesigen evangelischen Schulverhältnisse macht die definitive **Anstellung eines Elementarlehrers** erforderlich, welcher auch als Organist, Kantor und Kirchenbeamte fungiren soll. Es erhält derselbe außer freier Wohnung 260 Thlr. fixirt. Lehrergehalt incl. Heizung, 36 Thlr. als Organist und Kantor und circa 40 Thlr. Stolgebühren als Kirchenbeamte.

Im Hinblick auf die in Aussicht stehende spätere Erweiterung der Schule dürfte ihm die Qualifikation pro schola künftig zu Gute kommen.

Bewerber um diese Stelle wollen sich beim hiesigen Pastor Clausnitzer unter Einreichung der erforderlichen Atteste bis zum 15. Septbr. d. J. melden.

Kattowitz, den 10. August 1860. [1078]

Der ev. Kirchen- u. Schul-Vorstand.

Empfehlung.

Mehrere Badegäste, welche in der diesjährigen Saison zur Kur in Warmbrunn waren, und in dem **Gasthause zum Meerschiff,** der kathol. Kirche gegenüber, gewohnt haben, fühlen sich aus eigner Erfahrung gedrungen, dieses junge Etablissement, das bei verhältnißmäßig großer Billigkeit, sich durch sauberes, bequemes Logis, durch schmackhafte Küche, und äußerst freundliche Bedienung und Aufmerksamkeit seitens der Wirthsleute, der Familie **Reisig,** vortheilhaft auszeichnet, sowohl Kurbedürftigen zu einem längern, als Durchreisenden zum kürzern Aufenthalte angelegentlichst zu empfehlen. [1546]

Breslau, im August 1860.

In Suckau, 2 Meilen von Gr.-Glogau, eine Meile von Polkwitz entfernt, steht ein **Mühlen-Etablissement**, mit vorzüglicher, ausdauernder Wasserkraft, guten geräumigen Gebäuden, wie auch mit Acker und Wiesen, billig zu verkaufen. Bisher wurde dasselbe als Dachpappen-Fabrik benutzt und wird dies Grundstück mit der Einrichtung derselben wie auch ohne dieselbe verkauft. Die von Glogau nach Lüben führende Chaussee geht ¼ Meile von hier durch. Das Nähere ist beim Dom.-Besitzer **Windeck** daselbst zu erfahren.

Ein herrschaftlich eingerichtetes, in ganz gutem Baustande befindliches **Haus** mit großem Garten, in einer Kreisstadt belegen, wird gegen ein **Landgütchen** mit gutem Boden von 120–150 Morg. Größe zu vertauschen beabsichtigt. Adressen erbittet man sich K. J. poste restante Trebnitz. Unterhändler werden verbeten. [1099]

Ein gelber, halbgeschorerer **Affenpinscher** ist gestern auf dem Ringe abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine Belohnung Ring Nr. 54. [1551]

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

(Unentgeltlich.)

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch **alle zurücktretenden** Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen **unentgeltlich** mittheilen.

Im Weitern bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dgl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Krüsi-Altherr in Gais, Cant. Appenzell i. d. Schweiz.

NB. Bei der Expedition der Breslauer Zeitung sind auch viele 100 Zeugnisse über meine Kur-Methode deponirt, wo dieselben eingesehen werden können. [733]

Die Güter-Verwaltung der Herrschaft **Gwosdzian** bei Guttentag OS. offerirt, wie in früheren Jahren, so auch in diesem Jahre folgende Roggen-Sorten zur Saat.

1) **Probsteier Stauden-Roggen,** mit 5 Sgr. über den höchsten Breslauer Marktpreis am Lieferungstage ab Boden. — Der Original-Samen ist direkt von einem Landgutbesitzer aus der Probstei bezogen worden.
2) **Spanischen Doppel-Roggen,** mit 5 Sgr. über den höchsten Breslauer Marktpreis am Lieferungstage ab Boden.
3) **Korrens-Roggen,** im vor. Jahre aus Kallinowitz bezogen, zum höchsten Breslauer Marktpreis.
4) **Schwedischen Roggen,** erste Ernte, direkt bezogen, 4 Thlr. pr. Scheffel ab Boden. — Diese Roggensorte zeichnet sich, obwohl erst Ende Oktober v. J. gesäet, durch starke Bestockung und ausgezeichnete Länge des Halmes aus.

Bestellungen werden der Reihenfolge nach ausgeführt. — Auf Verlangen wird gegen billigst berechnete Vergütigung die Beförderung des bestellten Roggens bis zur nächsten Eisenbahn-Station der Oppeln-Tarnowitzer Bahn übernommen. [1054]

Gelben Weizen und spanischen Staudenroggen

von bekannter Güte und ertragreich zur Saat, verkauft das Dominium **Brockotschine** bei Trebnitz, 8 Sgr. über höchste Notiz am Tage der Abholung. [1487]

Meine Leinwand-, Tischzeug-, fertige Wäsche-, Strumpf- und Baumwollen-Waaren-Handlung

befindet sich jetzt

Herren- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 77,

und empfehle ich solche meinen verehrten Kunden zur geneigten Beachtung, unter Versicherung **reelster billigster** Bedienung. [981]

Moritz Hausser.

Ausstattungen werden auf das sauberste und beste angefertigt.



Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.

En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Thlr. 5 Sgr., bessere Sorten 1½, 1⅚ Thlr. u. h. **Eleganteste Knicker und Sonnenschirme von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer Seide** pr. Stck. 1⅚ Thlr. und höher, **Regenschirme von englischem Leder** sehr billig, **Zeugregenschirme von 12½ Sgr. an.**

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus **Köln a. R.,** hier im Gasthof zum blauen Hirsch.

[920]

Pinaphin und Camphin,

doppelt rectificirt, bei intensivem Licht sparsam brennend, auch zur Vermischung mit Photogène, wodurch letzteres billiger und specifisch leichter wird, fabriciren und liefern billigst:

[816] **Fried. Schlobach u. Schmidt** in Rauscha, a. d. Niederschl.-Märk.-Bahn.

Am 20. d. M. treffe ich mit einem bedeutenden Transport eleganter litthauischer **Reit- und Wagenpferde** ein, worunter auch elegante Hengste sind, und stehen dieselben im polnischen Bischof in der Oder-Vorstadt zum Verkauf. [1516] **Krain,** aus Posen.

Echten Peru-Guano

von **vorzüglicher Qualtät,** für dessen Gehalt von **12 bis 13 pCt. Stickstoff** wir Garantie leisten, offeriren billigst: [1112]

Opitz & Comp.

Unsere [697]

Tapisserie-, Stickerei- u. s. w. Handlung

ist

Kupferschmiedestr. Nr. 12.

A. Lauterbach u. Co.

Coburger Actien-Bierbrauerei. Vorzügliches Lagerbier.

Preis pr. bair. Eimer 4 Thlr. frei ab Coburg. Aufträge umgehend effektuirt. [968]

Bleichwaaren [825]

werden angenommen und ins Gebirge befördert bei **Ferdinand Scholtz,** Büttnerstr. 6.

Zur Saat.

Bei der höchst mangelhaften Qualität der diesjährigen Raps-Ernte, offeriren wir **vorzüglichen Raps** und **Bibitz.** [889]

Moritz Werther u. Sohn.

Bremer Cigarren

in sehr eleganter Form, mittelkräftig im Geschmack und leicht luftend, offeriren:
Dos Amygos 1000 St. 11 thl., 100 33 sgr.,
El Buon Gusto „ 15 „ „ 45 „
Cabannas y Carb. „ 20 „ „ 2 thlr.

Emanuel Danziger u. C.,
[944] Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, empfehlen zum Wirthschaftsgebrauch billigst: [1489]

Seidel u. Co., Ring 27.



Edles Tafel-Obst,

frisch auf Lager sowohl, wie reif auf dem Baum und **Reine-Clauden, Mirabellen, Brignolen** zu Confituren empfiehlt billigst:

[1543] **Eduard Breiter,** Roßgasse 2c.

Für Rittergutsbesitzer.

10,000 Thlr. baar Geld und ein **schönes** Haus in Berlin, soll gegen ein Rittergut vertauscht werden, und bittet man directe Offerten an das Speditions-Comptoir in Breslau, Karlsstraße Nr. 47, par terre rechts, einzuschicken. [1538]

Preßhefe,

alle Tage frisch und triebkräftig, bei **W. Kirchner,** Hintermarkt Nr. 7.

Frisches Rothwild,

vom Rücken 5 Sgr., von der Keule 4 Sgr., Kochfleisch 2 Sgr. pr. Pfd., frisches Schwarzwild à Pfd. 5 Sgr., sowie Rehwild empfiehlt

[1537] **R. Koch,** Wildhändler, Ring 7.

Die erste Sendung frischer, haltbarer

Gardeser Citronen

empfing und empfiehlt billig: [1552]

P. Verderber, Ring 24.

!!! Brüsseler Spitzen !!!

eigner Fabrik aus **Schmiedeberg** i. Schles., Lager in Breslau: **Riemerzeile 10,** erste Etage, empfiehlt eine **reichhaltige Auswahl in allen Garnituren** Volants, Tücher, Barben, Schleier, Taschentücher 2c., zu den billigsten Fabrikpreisen en gros et en détail:

verw. **Ch. Nagelschmidt.**

Bis 200,000 Stück gut gebrannte **Mauerziegeln,** successive zu liefern, werden gekauft von **S. Buka,**

[1581] Neue-Taschenstraße Nr. 8.

Eine gebrauchte Kartoffelmühle und Malzquetsche zum mittleren Betrieb stehen billig zum Verkauf auf dem Dominium **Groß-Stein** per Gogolin. [1370]

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9**

Noch eine Sendung der besten fetten **Matjes-Heringe, neue schottische Full-Heringe, Kaufmanns-, Fett-** und zwei **Adler-Kisten-Heringe,** erhielt u. empfiehlt in Tonnen und ausgepackt möglichst billig:

[1535] **W. Kirchner,** Hintermarkt 7.

Vierte Auflage. **! Wohlfeiles Kochbuch !** **Preis 15 Sgr.**

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien so eben:

Die Köchin aus eigener Erfahrung,

oder

allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.

Mit einer

nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte von

Caroline Baumann.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.

Aus langjähriger Erfahrung in einem ausgedehnten Wirkungskreise hervorgegangen, enthält dieses nützliche Buch auch nicht ein Recept, das nicht schon wirklich vielfach ausgeführt worden ist und sich bewährt hat. Es giebt in einfacher, seinem Leserkreise verständlicher Sprache, mit möglichster Vermeidung von Fremdwörtern, eben so genaue Auskunft über Beschaffenheit, wie über Gewicht, Maß und Anzahl der nöthigen Zuthaten. Es enthält die verständigsten Unterweisungen hinsichtlich der Auswahl und Zubereitung der Speisen, so wie der Zeitdauer, wie lange solche kochen und braten müssen. Durch eine Speisekarte für jeden Monat im Jahre erleichtert dies brauchbare Buch der Wirthschafterin die schwierige Aufgabe, selbst bei geringen Mitteln Abwechselung und Mannigfaltigkeit in den Mittagstisch zu bringen und ist auf diese Weise schon für viele Haushaltungen eine Quelle von Ersparnissen geworden. **Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.** [316]

In allen Buchhandlungen ist zu haben;

Gedichte von Emil Rittershaus.

Zweite stark vermehrte Auflage.

Min.-Format. 34¼ Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband mit Goldschnitt.

Preis 2 Thlr.

Dieses Buch vermittelt in einer kunstwerkartigen Ausstattung dem dichtungsfreundlichen Publikum die Bekanntschaft eines Poeten, der seiner gesunden Anschauungen, seiner geistigen Frische, seiner warmen und natürlichen Empfindung wegen der besten Beachtung und Aufmerksamkeit würdig ist. Rittershaus ist einer der wenigen gesunden Lyriker unserer Zeit: warmer Patriotismus, glühende Begeisterung für alles Schöne und Große und ein tiefes Mitgefühl für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen kennzeichnen seine Poesie.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. [962]

Verloren wurde ein **Tenorhorn** in der Nacht vom 13. zum 14. Aug. auf dem Wege vom Scheitniger-Thore bis zur Paßbrücke. Der Finder wird dringend ersucht, dasselbe gegen eine Belohnung abzugeben bei **Neugebauer,** Schleusengasse 2. [1554]

Englischer Hof in Dresden,

mitten in der Stadt, nahe dem Hoftheater 2c., sowie in frequentester Geschäftslage. Aufmerksamste Bedienung, solide Preise. Ganz neue Einrichtung, vorzügliche Betten, für Familien und Geschäftsreisende empfohlen.

[531] **J. Gambel,** Besitzer.

Zur Düngung.

Reines, feingemahlenes Rapskuchenmehl offeriren: [1102]

Moritz Werther u. Sohn.

Copir-Dinte

in bekannter bester Qualität, empfiehlt:

Joh. Urban Kern, Ring 2.

Mein Omnibus

steht in **Breslau,** Schweidnitzerstraße im Strauß, dem Pfeifferhofe schrägüber.

[1545] **F. Müller** aus Strehlen.

2 Köche, Bediente, Kellner, Landwirthschafterinnen, Kammerjungfern, Koch-Köchinnen und Mittel-Köchinnen, Schleußerinnen und Kinderfrauen, werden nachgewiesen durch **L. Springer,** Ring, Bude 74. [1549]

Ein militärfreier junger Mann, welcher seine letzte Stellung im Herzogthum Posen bereits im dritten Jahre inne hat, beabsichtigt sich zu verändern. Am liebsten wäre demselben eine Stelle in Schlesien, in einem lebhaften Colonialwaaren- oder anderem Geschäft. Hierauf reflektirende Herren Prinzipale werden gebeten, ihre werthe Adresse an Hrn. **J. Kuntze** à Driesen zu senden. [1068]

Ein Mädchen aus anständiger Familie, welches lange Zeit einem großen Hausstande selbstständig vorgestanden, wünscht zu Michaelis oder Weihnachten eine Stellung in gleicher Eigenschaft anzunehmen, am liebsten wo Kinder sind, deren Pflege ihm anvertraut wird. Offerten werden angenommen unter Chiffre N. N. Pol. Lissa poste restante. [1067]

Eine Bäckerei, welche sich auch zu jedem anderen Geschäfts-Lokal eignet, ist bald oder Michaelis d. J. zu vermiethen. Näheres Albrechtsstr. 55 im Gewölbe. [1549]

Zu vermiethen ist:

Tauenzienstraße Nr. 77, nahe dem Tauenzienplatz, die erste Etage, bestehend aus 8 Zimmern, Küche und Beigelaß, so wie der 2. und 3. Stock, ganz oder getheilt, mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise. [1523]

Desgleichen Blumenstr. 3 die erste Etage.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein erfahrener Oeconom, welcher im Stande ist, ein großes Rittergut, woselbst der Herr Besitzer nicht anwesend sein kann, selbstständig zu bewirthschaften, wird gesucht. — Die Stellung ist eine dauernde und vortheilhafte, auch für einen verheir. Landwirth geeignet. Auftr.: **Aug. Götsch,** in Berlin, Alte-Jacobsstraße 17. [1547]

Ein Knabe, der Stellmacher lernen will, kann sofort in Lehre treten beim Stellmacher und Wagenbauer **Scholtz** in Hundsfeld.

Ein tüchtiger, am liebsten junger, unverheiratheter **Glasschmelzer,** der auch fertiges Glas schmelzen kann, und zugleich guter Glasschleifer ist, wird nach Polen gesucht. — Befähigte können sich in frankirten Briefen unter Chiffre F. F. Nr. 7 poste restante Breslau melden. [997]

Pensions-Offerte. [1553]

In meiner Pension für Schüler des Brieger Gymnasiums sind Termin Michaelis zwei Stellen offen. Prediger **Heyn** in Brieg.

Ein junges Mädchen, in den weiblichen Arbeiten und Putzsachen geübt, sucht eine Stelle bei einer Herrschaft außerhalb Breslau. Adresse: P. S. Breslau poste restante.

Ein **Koch**, der entweder sofort oder zum 1. Oktober d. J. eintritt, kann sich unter Adresse des Hotels Prinz von Preußen in Ratibor melden. [1101]

33 König's Hôtel garni 33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 16. August 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94— 98	88	76—84	Sgr.
dito gelber	91— 95	87	75—80	„
Roggen . .	63— 66	58	51—55	„
Gerste . . .	50— 54	48	37—40	„
Hafer . . .	32— 33	30	26—28	„
Erbsen . . .	60— 65	58	50—54	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	97	90	82	—	Sgr.
Winterrübsen . .	96	91	88	—	„
Sommerrübsen . .	—	—	—	—	„

Kartoffel-Spiritus 19 B.

15. u. 16. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'''19	27"7'''97	27"7'''24
Luftwärme	+ 14,2	+ 11,7	+ 19,5
Thaupunkt	+ 10,3	+ 10,1	+ 9,9
Dunstsättigung	73 pCt.	88 pCt.	47 pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 16,1

Breslauer Börse vom 16. August 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅝ B.
Oesterr. Währ.		75⅞ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Preus. Anl. 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	101¼ B.
dito 1854 1856	4½	101¼ B.
dito 1859	5	105¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100½ G.
dito Kreditsch.	4	—
dito dito	3½	92¾ G
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88 1/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	95⅙ B.
Posener dito . .	4	93¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 5/12 B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	58¼ B.
Warsch.-Wien.		69 bz.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	85¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	86⅓ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	127⅜ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	127⅜ B.
dito Prior.-Ob.	4	87 7/12 B.
dito dito	4½	94¼ B.
dito dito	3½	76¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	35½ B.
Meininger-Bank	5	
Minerva	4	—
Schles. Bank . .		79 B.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		67½ à 68 bz. u. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.